

Wirtschaftsland 2024

Erneuerbare Energien

Der echte Norden
auf dem Weg zur
Klimaneutralität

06

Mit ÖPNV ans Ziel

Minister Claus Ruhe
Madsen zum Thema
Mobilitätswende im
Interview

14

Gesunde Unternehmen

Warum das Thema
Mental Health Chef-
sache ist

20

Arctos Industriekälte

Wohlfühlen bei
minus 90 Grad

32

Die schneiden gut ab

Die Geheimnisse des Erfolgs
von Original LÖWE? Liebe zum
Detail. Der Faktor Mensch. Und
eine moderne Führungskultur.
Das Unternehmen mit den
berühmten Scheren schneidet
seit mehr als 100 Jahren
ziemlich gut ab.

16



Schleswig-Holstein
Der echte Norden



- | | |
|---|--|
| 1 Eckernförde: punker GmbH, Seite 49 | UKSH - Universitätsklinikum Schleswig-Holstein Seite 30, 31 |
| 2 Flensburg: BAJAO GmbH Seite 45 | Wissenschaftspark Kiel GmbH Seite 40, 41 |
| 3 Flintbek: Gebr. Schröder GmbH - Original LÖWE, Seite 16, 17 | WTSH Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH, Seite 3, 8, 9, 10, 36, 37, 42, 48, 49 |
| 4 Heide: Fachhochschule Westküste, Seite 22, 23 | 6 Lägerdorf: Holcim (Deutschland) GmbH, Seite 12 |
| 5 Kiel: Bundesagentur für Arbeit Regionaldirektion Nord, Seite 37 | 7 Lübeck: Coher Sense UG, Seite 43 |
| CAU - Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Seite 30, 31 | Mankenberg GmbH, Seite 49 |
| DESIGNA Verkehrsleittechnik GmbH, Seite 18, 19 | Wache GmbH, Seite 34, 35 |
| GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel, Seite 30, 31 | 8 Molfsee: Ausgleichsagentur Schleswig-Holstein GmbH, Seite 27 |
| knk Business Software AG, Seite 49 | 9 Neumünster: Tuch + Technik Textilmuseum Neumünster, Stiftung Museum, Kunst und Kultur der Stadt Neumünster, Seite 46, 47 |
| Ministerium für Energiewende, Klimaschutz Umwelt und Naturschutz (MEKUN), Seite 8 | 10 Quickborn: HanseWerk AG, H2 Hanse, Seite 9, 10 |
| Landesamt für Zuwanderung und Flüchtlinge, Seite 37 | 11 Rendsburg: Stadtwerke SH GmbH & Co. KG, Seite 12 |
| Ministerium für Soziales, Jugend, Familie, Senioren, Integration und Gleichstellung, Seite 37 | 12 Schönkirchen: Stryker Trauma GmbH, Seite 30, 31 |
| Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus (MWVATT), Seite 14, 15, 37 | 13 Sörup: ARCTOS Industriekälte AG, Seite 32, 33 |
| osteolabs GmbH, Seite 31 | 14 Trappenkamp: Sea & Sun Technology GmbH Seite 31 |
| pulmedix GmbH, Seite 44 | 15 Wedel: SET - Selected Electronic Technologies GmbH, Seite 11 |
| Soulbreak GmbH Seite 20, 21 | |

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

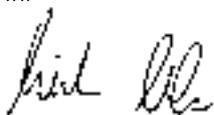
im echten Norden leben die glücklichsten Menschen Deutschlands – das ist zumindest das Ergebnis des Glücksatlas 2023. Seit zehn Jahren führen wir diese Liste konkurrenzlos an. Wundert Sie das? Mich nicht! Als „zurückgekehrter“ Schleswig-Holsteiner kann ich nur bestätigen, dass es sich echt zu leben lohnt im echten Norden. Und auch zu arbeiten.

Unsere innovativen, international tätigen KMU bieten erstklassige Karrierechancen in allen Bereichen und zukunftsweisenden Branchen. Darauf werden wir von nun an noch viel stärker bei internationalen Fach- und Arbeitskräften hinweisen und ihnen Möglichkeiten anbieten, bei uns zu arbeiten und zu leben. So werden wir dem Fachkräfteproblem entgegenwirken.

Bis 2040 will Schleswig-Holstein erstes klimaneutrales Industrieland sein. Die Bedingungen hierfür sind vorhanden: Aufgrund seiner Lage ist der echte Norden prädestiniert für die Nutzung von Windenergie und anderer erneuerbarer Ressourcen. Ein großer Vorteil, denn das Vorhandensein grüner Energien wird künftig eine immer stärkere Rolle bei Standortentscheidungen spielen. Der Ausbau der Erneuerbaren Energien dient nicht nur der Wertschöpfung im eigenen Land, sondern auch anderen. Schleswig-Holstein steht vor der Jahrhundertchance, die Energiewende nicht nur zu meistern, sondern in vielfacher Hinsicht davon zu profitieren und eine Vorreiterrolle in vielen Bereichen einzunehmen.

Gemeinsam werden wir diese Chancen nutzen und Herausforderungen meistern. Damit wir in Zukunft noch stärker als innovativer Standort mit viel grüner Energie wahrgenommen werden und ein attraktives Hygge-Land zum Leben bleiben. Davon bin ich überzeugt. Packen wir es an!

Ihr



Dr. Hinrich Habeck



Dr. Hinrich Habeck,
Geschäftsführer der
Wirtschaftsförderung
und Technologietransfer
Schleswig-Holstein
GmbH (WTSH)

INHALT

04



Ausgezeichnete Klimabilanz: Klimaschutz ist für Unternehmen heute ein Muss. Und das kann ganz schön herausfordernd sein. Denn Klimalabel sind in einer Vertrauenskrise, das Marketing-Schlagwort „klimaneutral“ darf nicht mehr ohne Weiteres verwendet werden. Viele Unternehmen orientieren sich verstärkt am regionalen Klimaschutz und setzen die Priorität auf Impact statt Label. Und es kommt zunehmend eine weitere Herausforderung hinzu: Die Gewinnung und Bindung von Fachkräften ist zunehmend an das Klimaengagement des Unternehmens gekoppelt.

26

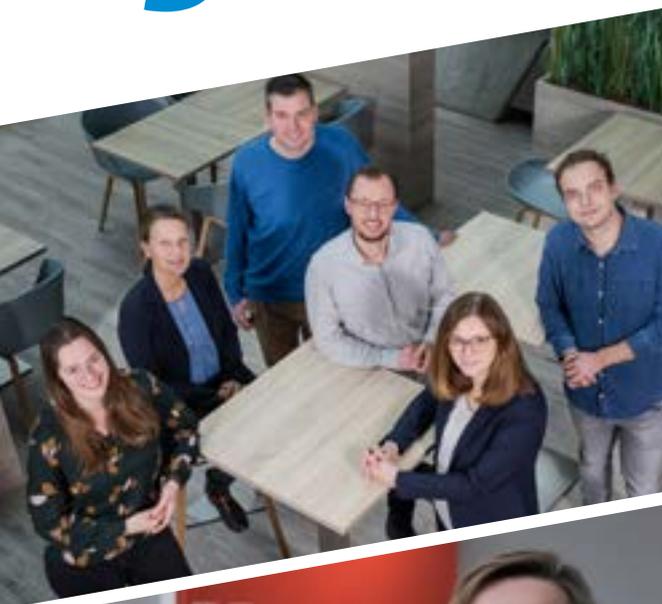


Blue Health Tech: Dass neue Wirkstoffe und Diagnoseverfahren im Kampf gegen chronische Erkrankungen im echten Norden erforscht und entwickelt werden, ist nichts Neues. Neu hingegen ist der interdisziplinäre Ansatz, der echte Innovationen verspricht. Institutionen und Unternehmen aus Pharmazie, Medizintechnik, mariner Biologie und Meeresforschung suchen zusammen nach Lösungen für den Gesundheitssektor. Mit dem Kieler Forschungs- und Entwicklungsbündnis BlueHealthTech betreten vielfältige Forschungs-Player von Weltklasseformat Neuland.

30

Welcome Center: Der Fach- und Arbeitskräftemangel wird eine der größten Herausforderungen für die kommenden Jahre. In Schleswig-Holstein ist jetzt das neue Welcome Center für internationale Fach- und Arbeitskräfte die neue zentrale Anlaufstelle.

36



Industriegeschichte: Im Tuch + Technik Museum in Neumünster gehen Besucherinnen und Besucher auf eine Zeitreise in eine vergangene Industrieepoche. Hier erzählen gigantische Relikte, von den Anfängen der industriellen Produktion.

46

- 06 Erstes klimaneutrales Industrieland**
Im echten Norden ist man auf dem Weg
- 14 ÖPNV als Baustein für den Erfolg der Energiewende**
Wirtschaftsminister Claus Ruhe Madsen im „Wirtschaftsland“-Interview
- 16 Mehr als 100 Jahre nachhaltiger Weltmarktführer**
Original LÖWE aus Flintbek
- 18 Wegweisend in jeder Hinsicht**
Designa Verkehrsleittechnik GmbH aus Kiel
- 20 Hey Unternehmen, wir müssen reden!**
Megatrend und Tabu: Mentale Gesundheit in der Arbeitswelt
- 24 Schleswig-Holstein mal anders betrachtet**
Wissenswertes und Kurioses aus dem echten Norden
- 26 Mit Sicherheit nachhaltig**
Chancen und Stolperfallen des betrieblichen Klima-Engagements
- 30 Medizin plus Meeresforschung gleich Innovation**
Das Bündnis BlueHealthTech
- 32 Wohlfühltemperatur minus 90°C**
Arctos Industriekälte AG aus Sörup
- 34 Auf der Zukunftssachse läuft es rund**
Wache GmbH aus Lübeck
- 36 Willkommen im echten Norden!**
Das neue Welcome Center Schleswig-Holstein
- 38 Europaweite Kooperation seit mehr als 15 Jahren**
Jenny Dümon vom Enterprise Europe Network im „Wirtschaftsland“-Interview
- 40 Inspiriert von großen Denkern**
Der Wissenschaftsparkt Kiel bietet den Nährboden für Innovationen
- 42 Junge Macherinnen und Macher im echten Norden**
Schleswig-Holsteins StartUps zeigen ihre Innovationen
- 46 Zeitreise im „Manchester Holsteins“**
Beeindruckende Riesen im Tuch + Technik Museum Neumünster
- 48 Fachkräfte – der Schlüssel zur Zukunft**
Best Practices aus dem Netzwerk des Partnerprogramms „Schleswig-Holstein. Der echte Norden.“
- 50 Impressum**

GENERATIONENAUFGABE ENERGIE

- 06 *Der Klimawandel schreitet voran. Es muss entschieden gehandelt werden, um die Klimaziele erreichen zu können. In Schleswig-Holstein wird seit Jahren an innovativen Konzepten und handfesten Projekten für eine saubere Zukunft und Energieunabhängigkeit gearbeitet. Denn der echte Norden ist seit langem auf dem Weg zur Klimaneutralität. Und dafür gibt es von allen Seiten Rückenwind. Schleswig-Holstein will 2040 erstes klimaneutrales Industrieland werden.*



WENDE

07

SCHLESWIG-HOLSTEIN AUF DEM WEG ZUM ERSTEN KLIMANEUTRALEN INDUSTRIELAND

In Schleswig-Holstein herrschen einzigartige Bedingungen: Geografisch und klimatisch ist das nördlichste Bundesland prädestiniert für die Nutzung von Windenergie und anderer erneuerbarer Ressourcen. Und gleichzeitig ist es durch die Produktion von Windenergie in der Lage, nicht nur sich selbst und andere Regionen zu beliefern, sondern durch Grüne Energie selbst für Wertschöpfung zu sorgen. Kurz: Schleswig-Holstein steht vor der Jahrhundertchance, die Energiewende nicht nur zu meistern, sondern in vielfacher Hinsicht davon zu profitieren und eine Vorreiterrolle einzunehmen.

Um dieses Ziel zu erreichen, packt man im echten Norden von zwei Seiten an. Zum einen steht der ambitionierte und kontinuierliche Ausbau der Erneuerbaren Energien im Fokus, um nach dem Strom- auch den Wärme- und Verkehrssektor regenerativ zu versorgen. Gleichzeitig setzt man auf eine Ansiedlungsstrategie, um Schleswig-Holstein zum ersten klimaneutralen Industrieland zu machen – so sollen rund um den Sektor Erneuerbare Energien weitere Arbeitsplätze und Wertschöpfung im Land entstehen. Denn anders als beispielsweise in stärker industrialisierten Bundesländern, welche die vorhandene Industrie in die Klimaneutralität führen müssen, finden sich in Schleswig-Holstein die umgekehrten Voraussetzungen. Die Grüne Energie ist bereits da. Nun folgt deren Industrialisierung.

JAHRHUNDERTCHANCE ENERGIEWENDE

Mit der 2020 abgeschlossenen Wind-Regionalplanung positionierte sich Schleswig-Holstein auf der bundesweiten Spitzenreiterposition in Sachen Windkraftausbau. Und mit gleich mehreren Großprojekten wie der geplanten Ansiedlung einer großen internationalen Batteriezellenfabrik in Heide oder der Förderung für die Erzeugung von grünem Wasserstoff beweist das kleine Bundesland, dass es das mit der Energiewende ernst meint und bietet Potenzial für vielfältige Ansiedlungen rund um zukunftsweisende Branchen. Die Region hat das Potenzial, zum Green Powerhouse für ganz Deutschland zu werden. An den Küsten entstehen somit die Grundlagen für eine künftig dekarbonisierte Industrie, die Deutschland für sein Zero-Carbon-Ziel im Jahr 2045 benötigt.



Klimaneutrales Wirtschaften

TRANSFER-HUB UNTERSTÜTZT UNTERNEHMEN

Viele Unternehmen in Schleswig-Holstein wollen in Zukunft klimaneutral wirtschaften, auch wenn die Transformation der klassischen Industrie hin zu einer CO₂-freien Wirtschaft eine der größten Herausforderungen der kommenden Jahre sein wird. Man stellt sich dieser Aufgabe. In Schleswig-Holstein will man die Unternehmen damit nicht allein lassen. Vor diesem Hintergrund hat das Ministerium für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Naturschutz (MEKUN) die WTSH damit beauftragt, einen Transfer-Hub Klimaneutrales Wirtschaften aufzubauen. Das Ziel: Unternehmen bei ihren Transformationsprozessen, die zu mehr Energie- und Ressourceneffizienz führen, zu unterstützen. Darüber hinaus sollen Kompetenzen im Land gebündelt werden, Projekte initiiert, Chancen eruiert und Erfolgreiches sichtbar gemacht werden. Eine enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern, wie zum Beispiel Wirtschaftsförderern, Clustern, Verbänden und den IHK sind die Basis des Transfer-Hubs. Denn klar ist: Für die Zukunftsfähigkeit der Unternehmen in Schleswig-Holstein ist die Einführung innovativer, ressourceneffizienter Technologien und Produktionsverfahren sowie der Aufbau regionaler und überregionaler Stoffkreisläufe von zentraler Bedeutung. Diese Maßnahmen tragen nicht nur zum betriebswirtschaftlichen Erfolg bei, sondern haben auch positive Auswirkungen auf die Umwelt. Im echten Norden packt man gemeinsam an.

Transfer-Hub Klimaneutrales Wirtschaften

WTSH - Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH

Ihre Ansprechpartner

Jens Sandmeier

Telefon: 0431 66 66 6-807
sandmeier@wtsh.de

Peer Biskup

Telefon: 0431 66 66 6-857
biskup@wtsh.de

Timo Saager

Telefon: 0431 66 66 6-561
saager@wtsh.de

Als nördlichstes Bundesland zwischen zwei Meeren ist der echte Norden prädestiniert für seine Vorreiterrolle in Sachen Windenergie - onshore und offshore. 2022 exportierte Schleswig-Holstein rund 9.043.000 MWh - das entspricht dem Jahresverbrauch von 2,6 Mio. Haushalten und einem neuen Spitzenwert. Das ermittelte SH Netz. Demnach sei der schleswig-holsteinische Ökostromexport um 2 Mio. MWh im Vergleich zu den beiden Vorjahren gestiegen. Das nördlichste Bundesland hat damit im Jahr 2022 185 Prozent des Strombedarfs (bilanziell) vor allem mit Wind und Sonne produziert.

WESTKÜSTENLEITUNG: MEILENSTEIN IM NETZAUSBAU

Der Netzausbau wird in Schleswig-Holstein seit langem vorangetrieben. So wurde 2020 die „Mittelachse“, eine neu verstärkte 380 kV Freileitung nach Dänemark in Betrieb genommen. 2021 ging die neue Seekabelverbindung „NordLink“ in Betrieb. Und Windenergie gelangt nun auf einem wichtigen neuen Weg zu den Verbraucherinnen und Verbrauchern. Die neue Leitung von der dänischen Grenze nach Brunsbüttel - die Westküstenleitung - ist einer der entscheidenden Meilensteine auf dem Weg zur Energiewende. Mit 380 Kilovolt dient die neue Freileitung dazu, die riesigen Mengen an Windstrom von der Westküste aufzunehmen. Bis 2025 soll die Leitung auch an das dänische Stromnetz angeschlossen werden.

Weitere Leitungen, darunter die Ostküstenleitung, die Elbe-Lübeck-Leitung sowie neue HGÜ-Verbindungen (Höchstspannungsgleichstrom-Übertragung) für künftige wichtige Verbindungen zwischen Nord und Süd bzw. Nord und West sind in Planung.

DIGITALES KLIMANEUTRALES INDUSTRIELAND - MIT GREEN IT

Schleswig-Holstein will bis 2040 erstes klimaneutrales Industrieland sein. Dazu ist auch eine digitale Transformation nötig. Und das geht mit Green IT. In Schleswig-Holstein nennt man das Green-IT-Strategie 2.0. Mehr Digitalisierung bedeutet mehr Energieverbrauch bedeutet mehr schädliche CO₂-Emissionen, und noch macht der IT-bedingte Stromverbrauch rund ein Viertel des Verbrauchs der Landesliegenschaften aus. 46 konkrete Maßnahmen der neuen Green-IT-Strategie sollen diese Funktion umkehren. Und bis zu 2.400 MWh jährlich einsparen. Nach der ersten Green-IT-Strategie 2019 legt der Nachfolger einen konkreten Umsetzungsplan in den Handlungsfeldern zentrale IT-Infrastruktur, IT-Arbeitsplatzausstattung und übergreifende Maßnahmen vor. Zur Finanzierung stehen 10 Mio. Euro bereit.

WASSERSTOFFWIRTSCHAFT: AUF DEM WEG ZUR VERSORGUNGSSICHERHEIT

Mit der Fortschreibung seiner Wasserstoffstrategie führt Schleswig-Holstein weiter, womit man schon 2020 begonnen hat. Und hebt das Engagement auf ein neues Niveau. Dazu gehört die Erhöhung des Ausbauziels auf 1,5 Gigawatt bis 2030. Kern der schleswig-holsteinischen Wasserstoffstrategie ist es, das Tempo des Ausbaus und damit der Energiewende zu erhöhen.

Die Strategie steht dabei auf vier Säulen: Erzeugung, Import, Infrastruktur und Nutzung. Der Einsatz von Wasserstoff soll nun verstärkt in die Unternehmen und Gewerbe getragen werden. Das neue, erweiterte Maßnahmenpaket soll helfen, Infrastruktur, Import-Partnerschaften und Wasserstoffnetz auszubauen und die Aus- und Weiterbildung von Fachkräften zu fördern.

In Schleswig-Holstein ist grüner Wasserstoff bisher eher dezentral und in kleineren Mengen verfügbar. Doch gerade die Industrie benötigt kontinuierlich große Mengen grünen Wasserstoffs, um den bisher aus fossilen Brennstoffen erzeugten Wasserstoff zu ersetzen. **„Eine flächendeckende Infrastruktur ist für den Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft eine wichtige Voraussetzung, um nicht nur einzelne Regionen, sondern zukünftig ganz Deutschland, Europa und schließlich auch weltweit eine schnelle, flexible, sichere und kosteneffiziente Versorgung mit Wasserstoff sicherzustellen“**, appelliert Annika Fischer von der Landeskoordinierungsstelle Wasserstoffwirtschaft Schleswig-Holstein.

Grüner Wasserstoff spielt künftig eine wichtige Rolle bei der Energiesicherheit und beim Klimaschutz: Mit grünem Wasserstoff lassen sich bis 2030 über 2,5 Millionen Tonnen Treibhausgase reduzieren.

WASSERSTOFFNETZ FÜR NORDDEUTSCHLAND

In Deutschland soll bis 2032 ein Wasserstoff-Kernnetz aufgebaut werden, das große Industriezentren wie die Stahl- und Chemie-Branche, Speicher, Kraftwerke und Importkorridore verbindet. Einen ersten Entwurf für ein deutschlandweites Netz haben die deutschen Fernleitungsnetzbetreiber im Juli 2023 vorgestellt. Neben Großabnehmern im Bereich Wasserstoff, denen man besonders in der ersten Phase des Aufbaus des Kernnetzes eine wichtige Rolle zuspricht, wird in Zukunft darüber hinaus auch eine infrastrukturelle Ausweitung in den einzelnen Regionen benötigt. Die regionale Ausweitung ist entscheidend für eine ganzheitliche Lösung im Wasserstoffsektor: Die Initiative H2 Hanse Netz möchte das geplante überregionale Wasserstoffkernnetz, im regionalen Kontext in Norddeutschland ausbauen. Das Netz soll sich von Flensburg, über Husum und Kiel, nach Brunsbüttel über Hamburg, Parchim, Stralsund und Wolgast erstrecken und nach Möglichkeit auch den Gasspeicher in Mecklenburg-Vorpommern einbinden. **„Als Verteilnetzbetreiber sind wir auf regionaler und dezentraler Ebene die Verbindung zwischen Verbrauchern, dezentralen Erzeugern und H2-Kernnetz. Das soll das H2 Hanse Netz zukünftig abdecken“**, erläutert Benjamin Merkt, technischer Vorstand von Schleswig-Holstein Netz. Um das Vorhaben zeitnah umzusetzen, wird je nach Möglichkeit ein Großteil bestehender Gasleitungen genutzt und um neue Trassen ergänzt. Bestehende Leitungen können nach einer Untersuchung europäischer Versorger mit verhältnismäßig wenig Aufwand auf den Transport von Wasserstoff umgestellt werden. Es müssen dazu in der Regel nur Komponenten wie Armaturen, Druckregelanlagen oder Verdichter nachgerüstet oder überprüft werden.



WASSERSTOFFNETZ FÜR GANZ EUROPA

Die Initiative H2 Hanse Netz baut auf den Plänen des deutschen Wasserstoffkernnetzes auf, welches wiederum die europäischen Bestrebungen eines European Hydrogen Backbone (EHB) Netzes berücksichtigt, die ein Wasserstoffnetz in ganz Europa planen und 2040 39.700 Kilometer Gasleitungen verlegen und das Netz danach stetig erweitern möchten. Die Infrastruktur wird 21 europäische Länder miteinander verbinden und zu etwa 69 Prozent aus wiederverwendeten Erdgaspipelines bestehen. Die verbleibenden 31 Prozent neu zu bauender Pipelines werden für den Anschluss neuer Abnehmer benötigt und befinden sich in Ländern, die heute nur über kleine Gasnetze verfügen, bei denen jedoch für die Zukunft mit einem hohen Wasserstoffbedarf und -angebot gerechnet wird.

Auch das seit 2023 betriebene LNG Terminal in Brunsbüttel zur Anlandung und Einspeisung von Liquefied Natural Gas (LNG) wird so ausgebaut, dass es H2 ready, also wasserstofftauglich ist. Damit wird eine weitere Grundlage zur Einspeisung von H2 in das deutsche Netz erfolgen.

AUTONOME ÜBERWACHUNG KRITISCHER INFRASTRUKTUREN

Der Klimawandel und die aktuelle geopolitische Situation zeigt immer wieder, dass kritische Infrastrukturen, wie beispielsweise Gas- und Wasserstoffpipelines ausreichend geschützt werden müssen. Eine autonome Überwachung verspricht schnellere Reaktionszeiten bei Ausfällen. Ist das System zudem intelligent und lernfähig, können sogar Prognosen für Wartungsarbeiten getroffen werden. Was nach einer weit entfernten Vision klingt, wird in Wedel bei der Firma Selected Electronic Technologies GmbH, kurz SET GmbH, bereits umgesetzt. Das Unternehmen hat sich mittlerweile weltweit einen Namen in der Energie- und Elektronikbranche gemacht.

Die SET GmbH fertigt komplexe Systeme, sogenannte Abgrenzeinheiten für hochspannungsbeeinflusste Rohrleitungen an. Diese stellen sicher, dass für den Menschen gefährliche Spannungen abgeleitet werden, ohne dabei den wichtigen elektrochemischen Korrosionsschutz der Rohrleitungen zu beeinträchtigen. Frederic Korupp, Business Development und Prozessmanager bei SET GmbH ergänzt: *„Die Abgrenzeinheiten sorgen dafür, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die an den technischen Anlagen arbeiten, geschützt sind. Zeitgleich können für den Korrosionsschutz notwendige Intensivmessungen durchgeführt werden, ohne Messergebnisse zu verfälschen.“*

WASSERSTOFF WIRTSCHAFT.SH

Landeskoordinierungsstelle

Ihre Ansprechpartnerin

Annika Erichsen
Leiterin Landeskoordinierungsstelle
Wasserstoffwirtschaft
T +49 431 66 66 6-835
erichsen@wtsh.de
[wasserstoffwirtschaft.sh](https://www.wasserstoffwirtschaft.sh)

„Die Landeskoordinierungsstelle Wasserstoffwirtschaft in Schleswig-Holstein ist Ansprechpartnerin für viele Beteiligte, der sich im Aufbau befindenden Wasserstoffwirtschaft in Schleswig-Holstein. Sie unterstützt Akteure durch eine initiale Projekt- und Förderberatung sowie durch Vernetzung von Kompetenzen und trägt zur Sichtbarmachung des Markthochlaufes bei. Ziel ist es die Transparenz beim Aufbau der Wasserstoffwirtschaft zu erhöhen, um Synergieeffekte und Kooperationen mit anderen Akteuren aus der Branche zu erleichtern.“

Annika Erichsen,
Leiterin Landeskoordinierungsstelle
Wasserstoffwirtschaft

H₂



Das Team der SET GmbH in Wedel rund um CEO Karl Korupp

Intelligente, KI-gestützte Systeme machen die zuverlässige Überwachung der Energieinfrastruktur einfacher, sicherer und effizienter



INTELLIGENTE SYSTEME FÜR HÖHERE ZUVERLÄSSIGKEIT

Bisher erfordert die Wartung der Systeme regelmäßige und aufwändige Inspektionen. Die SET GmbH digitalisiert die Systeme mit Hilfe eines intelligenten IoT-Gerätes (Internet of Things). Dieses IoT-Gerät überwacht die Abgrenzeinheiten aus der Ferne. Auf diese Weise kann bei einer Störung oder Beschädigung der Anlage direkt reagiert werden – und das kann im Ernstfall Geräte und Leben schützen. Außerdem können Prognosen getroffen werden, wann die nächsten Wartungsarbeiten durchgeführt werden müssen. *„Mit Hilfe Künstlicher Intelligenz analysieren wir das Verhalten und die Alterung von Baugruppen und werten die Daten anschließend aus. Aus den Daten leiten wir einen Algorithmus ab, der dann dem intelligenten IoT-Gerät zur Verfügung steht“*, erklärt Frederic Korupp.

INTELLIGENTE SYSTEME FÜR EINE SICHERE ENERGIEWENDE

Das intelligente IoT-Gerät mit dem Namen iMona der SET GmbH ist ein Beispiel dafür, wie Systeme über ihren Lebenszyklus geführt werden können und ein sicherer Betrieb durch vorausschauende Instandhaltung gewährleistet werden kann – im Fachjargon als „Predictive Maintenance“ bezeichnet. *„Das Vorhaben der SET GmbH ermöglicht einen kostengünstigeren Betrieb der Anlagen bei höherer Zuverlässigkeit und geringerem Einsatz von Fachkräften und unterstützt somit eine sichere Energie-wende“*, ergänzt Geschäftsführer Karl Korupp.



Innovativ

KALTE NAHWÄRME

Kalte Nahwärme klingt fast wie ein Widerspruch, ist aber zukunftsorientiert und hocheffizient. Im Gegensatz zur Fernwärme wird die Energie hier direkt aus der Umgebung gewonnen. Mit Partnern aus Forschung und Entwicklung realisieren die Stadtwerke SH gerade im Schleswiger Neubaugebiet „An den Wichelkoppeln“ (insgesamt 61 Wohneinheiten) ein Pilotprojekt zur großtechnischen Umsetzung eines Erdeisspeichers zur Wärme- und Kälteversorgung. In diesem Pilotprojekt, das im Rahmen des Energieforschungsprogramms der Bundesregierung gefördert wird, dient der Erdeisspeicher als Wärme- und Kältequelle für die Wärmepumpen. Verkürzt erklärt, nutzt man beim Erdeisspeicher die Energie die frei wird, wenn im Winter das Wasser im Speicher gefriert und im Frühjahr und Sommer wieder taut. Die Vorteile des Erdeisspeichers sind dabei die deutlich höhere Speicherdichte gegenüber klassischen Geothermiefeldern, und somit die Möglichkeit, Wärme und Kälte saisonal zu speichern. Mit diesem Forschungsprojekt und dem System der „Kalten Nahwärme“, leisten die Stadtwerke SH seit mehreren Jahren einen wichtigen Beitrag zur emissionsfreien, regenerativen Wärmeversorgung in unserer Region und in ganz Deutschland.

Mehr Infos unter:

stadtwerke-sh.de/waerme/kalte-nahwaerme



Beim Erdeisspeicher liegen mehrere Ebenen übereinander und frieren das Erdreich zwischen den Ebenen kontrolliert ein. Das spart viel Fläche.

INNOVATIV: KLIMANEUTRALER ZEMENT

Dass der Erfolg der Energiewende auch von einer nachhaltigen Produktion von Baustoffen abhängt, weiß man bei Holcim Deutschland sehr gut. Und fand auf die Emissionen der Baustoffproduktion eine Antwort.

Holcim, Anbieter von innovativen, nachhaltigen und digitalen Bauprodukten und Lösungen, setzt einen Meilenstein auf dem Weg zu einer klimaneutralen Zementproduktion. Mit dem sogenannten oxyfuel-Verfahren wird reiner Sauerstoff statt Umgebungsluft bei der Verbrennung im Zementofen genutzt. Der Sauerstoff ist ein Produkt von Elektrolyseverfahren, bei dem Wasser zu Wasserstoff und Sauerstoff aufgespalten wird – natürlich mithilfe von grünem Strom und von Industriepartnern. Bei der Verbrennung entsteht in der Folge reines CO₂, das zu Methanol verarbeitet und als Grundstoff für die Chemieindustrie dient. Technologie- und Projektpartner sind thyssenkrupp Industrial Solutions AG und Linde Engineering. Das Verfahren reduziert den CO₂-Ausstoß jährlich um 1,2 Mio. Tonnen – allein am Standort Lägerdorf. **„Wir entwickeln unser Werk in Schleswig-Holstein zu einem Vorreiter der grünen Zementproduktion. Das ist ein technologischer Leuchtturm mit internationaler Strahlkraft“**, sagt Thorsten Hahn, CEO von Holcim Deutschland. Das Innovationsprojekt wird mit 109,8 Mio. Euro von der Europäischen Union gefördert. Holcim selbst investiert einen dreistelligen Millionenbetrag in das zukunftsweisende Projekt.

Schleswig-Holstein hat sich auf den Weg gemacht, das erste klimaneutrale Industrieland zu werden – ein ehrgeiziges Ziel, das Willens- und Tatkraft erfordert. Die Politik verfolgt dieses konsequent und schafft die Rahmenbedingungen für nachhaltiges Leben und Wirtschaften. Unternehmen erkennen und nutzen zunehmend die Chancen der Energiewende für Innovationen und die Entwicklung zukunftsweisender Geschäftsfelder. Grüne Energie wird immer mehr zum Standortfaktor.

Die Energiewende ist eine Generationenaufgabe, der sich Schleswig-Holstein schon früh verpflichtet hat. Fast alle Schleswig-Holsteinerinnen und Schleswig-Holsteiner (96 Prozent) stehen hinter der Energiewende und befürworten den Ausbau von Ökostrom-Anlagen – das ergab eine repräsentative Erhebung des Meinungsforschungsinstituts YouGov. Die Energiewende, als Kernstück der Transformation hin zu einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Wirtschaft und Gesellschaft ist im echten Norden zu einem selbstverständlichen Teil des Lebens und Wirtschaftens geworden. (eli/lei/ml) //

Mehr zum Thema?
Hier entlang.





Wir sind Windmeister.

Deutschlands klare Nummer 1 beim Ausbau
der Windenergie. #echteAussichten

der-echte-norden.info



Schleswig-Holstein
Der echte Norden

KLIMANEUTRALE MOBILITÄT

UNSER ÖPNV MUSS

ATTRAKTIVER WERDEN

UND BEZAHLBAR

FÜR ALLE BLEIBEN

Wirtschaftsminister Claus Ruhe Madsen über die Rolle des ÖPNV in Schleswig-Holstein mit Blick auf die Mobilitätswende und wo der echte Norden bereits eine Vorreiterrolle spielt.



„Wirtschaftsland“-
Interview



„Wirtschaftsland:“ Herr Minister, die schwarz-grüne Regierung hat sich vorgenommen, das erste klimaneutrale Industrieland zu werden. Welche Rolle spielt der Verkehr dabei?

Madsen: Eine große! Der Verkehrssektor ist für 20 Prozent der Treibhausgasemissionen verantwortlich. Das hat sich seit den 90er Jahren kaum geändert, eher im Gegenteil. Deswegen haben wir hier nicht nur

großen Handlungsbedarf, sondern auch richtig viel Potenzial, um dem Ziel der Klimaneutralität näher zu kommen.

„Wirtschaftsland:“ Wie wollen Sie das erreichen?

Madsen: Vor allem indem wir den ÖPNV attraktiver machen. Wir wollen die Menschen zum Umsteigen bewegen. Das geht natürlich nur, wenn

das Angebot stimmt. Eine Zug- oder Busfahrt darf nicht das Budget sprengen und ich muss ohne ständige Verspätungen und Ausfälle zügig an mein Ziel kommen. Gerade im Schienenpersonennahverkehr gibt es dort einige Herausforderungen.

„Wirtschaftsland:“ Das Deutschlandticket hat den ÖPNV für viele Pendlerinnen und Pendler günstiger gemacht. Das bringt nur nichts, wenn

der Zug nicht zuverlässig ist. Wie wollen Sie trotzdem mehr Menschen für den ÖPNV begeistern?

Madsen: Die Infrastruktur ist unreif, die DB Netz muss hier dringend mehr investieren. Schließlich zahlen unsere Verkehrsunternehmen 160 Millionen Euro pro Jahr als Trassenentgelte und bekommen dafür kaputte Gleise und zahlreiche Langsam-Fahrstellen. Wir müssen aber nicht nur die bestehende Infrastruktur in Schuss bringen, sondern das Angebot ausweiten.

Wir legen in dieser Legislaturperiode einen Fokus auf die Reaktivierungen von Strecken. In den nächsten Jahren sollen zum Beispiel wieder Züge zwischen Wrist und Kellinghusen, zwischen Rendsburg und Rendsburg-Seemühlen und zwischen Kiel und dem Schönberger Strand fahren. So erreichen wir noch mehr Menschen.

„Wirtschaftsland:“ Was sagen Sie den Menschen in Belau oder Goldelund? Sollen sie das Auto abschaffen und zu Fuß zum nächsten Bahnhof laufen?

Madsen: Natürlich nicht und es geht uns auch nicht darum, das Auto zu verbieten. Aber es bringt ja schon

etwas, wenn ich nur bis zum nächsten Bahnhof mit dem Auto fahre und dort in den Zug wechsele. Wir müssen die verschiedenen Fortbewegungsarten noch mehr zusammendenken und verknüpfen.

Natürlich werden wir nicht jede Gemeinde ans Bahnnetz anschließen können und es wird auch nicht überall ein Bus im 20-Minuten-Takt fahren können. Deswegen brauchen wir Alternativen wie Carsharing, Leihfahräder oder On-Demand-Angebote. Damit kann die berühmte letzte Meile überbrückt werden, der nächste Bahnhof angefahren oder Anbindungen in den Abendstunden geschaffen werden.

„Wirtschaftsland:“ Stichwort On-Demand-Verkehre - noch ist das Konzept nicht sehr verbreitet. Gibt es denn bereits Projekte, die als Vorbild dienen könnten?

Madsen: Ja, die gibt es schon seit einigen Jahren. Remo in Rendsburg ist so ein Beispiel. In der Schleiregion wird mit Smile24 ein Rundum-Sorglos-Paket zusammengestellt, mit Rufbus, Bike- und Carsharing. In ein paar Jahren werden wir wissen, wie und wo solche Konzepte angewendet werden können.

„Wirtschaftsland:“ Wenn mehr Menschen das Auto auch mal stehen lassen, hat das unbestreitbar positive Auswirkungen auf das Klima. Aber Diesel-Busse und Diesel-Züge sind auch alles andere als klimaneutral?

Madsen: Das stimmt! Deswegen haben wir in Schleswig-Holstein eine kleine Revolution im Bahnverkehr gestartet. Wir haben insgesamt 55 akkubetriebene Züge bestellt, die nach und nach auf insgesamt elf Bahnlinien die Diesel-Züge ersetzen. Damit sparen wir zehn Millionen Liter Diesel und 26.000 Tonnen CO₂ pro Jahr. In Schleswig-Holstein haben wir mit 29 Prozent die wenigsten elektrifizierten Strecken bundesweit. Mit den Akkuzügen können wir trotzdem klimaneutral unterwegs sein. Wir sind übrigens das erste Bundesland mit Akkuzügen im Regelbetrieb. Auch beim klimaneutralen Busverkehr sind Schleswig-Holsteins Kommunen Vorreiter. Die Landeshauptstadt Kiel ist beispielweise in den Top Ten der Städte mit den meisten E-Bussen. Und die Entwicklung wird so weitergehen, davon bin ich überzeugt. (ks) //

„Wir müssen die verschiedenen Fortbewegungsarten noch mehr zusammendenken und verknüpfen. Dazu brauchen wir auch Carsharing, Leihfahräder oder On-Demand-Angebote.“

Claus Ruhe Madsen



ORIGINAL LÖWE

MEHR ALS 100

LÖWENSTARKE JAHRE

16

Scherenproduktion? Familientradition! Vor mehr als hundert Jahren erfand Walther Schröder die erste Original LÖWE-Amboss-Schere. Heute wird das Familienunternehmen in dritter Generation von Enkel Randolph Schröder geführt. Mit seinem Team feierte er im vergangenen Jahr das große Jubiläum.



Standort
Flintbek



Personalstärke
60 Beschäftigte*



*Stiftung Drachensee
weitere 80 Beschäftigte



Unternehmensstart
1923

Dipl.-Ing. Randolph Schröder,
Geschäftsführer der Gebr.
Schröder GmbH



MEHR AL 100 JAHRE NACHHALTIGER WELTMARKTFÜHRER

Er war zehn Jahre alt, als er die erste Original LÖWE-Schere zeichnete. Präzise. Detailgetreu. Mit dem Logo, Amboss und Feder an der richtigen Stelle. Für ihn war klar: *„Ich leite irgendwann mal die Firma. Was das bedeutet, darüber habe ich gar nicht nachgedacht. Nur die Funktion war klar.“* Seit 1998 ist er nun im Unternehmen, seit 2008 alleiniger Geschäftsführer. Damals hatte das Unternehmen zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, heute sind es 60. Sein Großvater Walther Schröder entwickelte bereits im Jahr 1923 die erste Original LÖWE-Amboss-Schere: die Original LÖWE 1. Eine ziehende Klinge gegen eine feste Unterlage bilden seitdem das Original LÖWE-Schneidprinzip. Auch nach mehr als hundert Jahren ist dieses Prinzip einzigartig. Bereits bei den ersten Modellen waren alle Teile austauschbar – und das ist auch heute noch der Fall. *„Für unsere Scheren sind 50 Jahre gar nichts. Sie haben kein Lebensende“*, meint Schröder. Nachhaltigkeit ist also von Anfang an Kern des Geschäfts, des Produkts und der Fertigung. Damit ist Original LÖWE Qualitäts-Weltmarktführer geworden – und ist es noch heute. Ein weiteres Standbein von Original LÖWE liegt in der Produktion von Bypass-Scheren, die optimal geeignet sind für den Schnitt an schwer zugänglichen Stellen. Bisher verkauft das Unternehmen Scheren in mehr als 80 Ländern. Zunächst gab es die Scheren für den professionellen Wein-, Obst- und Gartenbau, später auch Kabelkanalscheren oder Dichtungsprofilscheren. Denn bei Original LÖWE gilt: Schneiden statt sägen.

ERST DIE PERFEKTION, DANN DER VERTRIEB

Der Großvater war der Erfinder, dem das Unternehmen diese Innovation verdankt. Enkel Randolph ist ebenso technisch versiert. Mit 20 Jahren restaurierte er einen Oldtimer. *„Das hat funktioniert, der fuhr nachher“*, so Schröder. Durch dieses Erlebnis motiviert, studierte er Maschinenbau. Sein Vater sei durch und durch Kaufmann gewesen. Das wollte er ändern, denn wer einen technischen Betrieb führe, müsse Technik verstehen. In der Fertigung wird sein geschultes Auge und der Profi-Blick auf jedes kleine Detail geschätzt. Seine Erfahrung und die Expertise des Teams ergänzen sich, sodass am Ende die hochwertige Original LÖWE-Schere dabei herauskommt – entstanden im Team, auf Augenhöhe und miteinander. Unter Schröders Führung wurde die Fertigung komplett neu aufgebaut. Digitalisiert wird seit 30 Jahren, besonders in der Fertigung. Doch die Fähigkeit, eine fertige Schere in die Hand zu nehmen und durch Fühlen, Sehen und Hören zu prüfen, wird auch in Zukunft nicht durch Digitalisierung oder den Einsatz von KI gelingen, ist man sich sicher. Der Faktor Mensch spielt die Hauptrolle. *„Ich kam als knapp 30-Jähriger in die Firma, als einziger von der Hochschule. Da hieß es: Jetzt kommt der Sohn, das ist nicht unbedingt der, der Ahnung hat. So ein Studierter,“* erinnert sich Schröder.



Präzision mit nahezu unbegrenzter Lebensdauer: Auch für eine 100 Jahre alte Original LÖWE-Schere gibt heute noch Original-Ersatzteile.

17

„Ich musste lernen, mich zu bewähren und meine Ideen durchzusetzen, habe aber auch insbesondere in der Anfangszeit sehr viel von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gelernt – und tue es noch heute.“ Von seinem Team zu lernen, zuzuhören und es zu motivieren, die eigenen Fähigkeiten selbst auszubauen und weiterzugeben. Es zu befähigen, selbst zu führen. Bei Original LÖWE ist man genau diesen Weg gegangen. *„Oben sitzt einer, der sagt, wo es langgeht, das gibt es nicht mehr. Erfolg wird jetzt an dem gemessen, was ich leiste und an dem, was ich als Mensch einbringe.“*

VON FÜRSORGLICH ZU INTEGRATIVER KULTUR

Es findet also ein Kulturwandel statt den, alle gemeinsam vollziehen. Dazu gehört es auch, eine neue Fehlerkultur zu etablieren. Hört man sich um im Unternehmen, wird deutlich, dass alle die Original LÖWE-Scheren richtig großartig finden. Klar ist auch, wie wichtig diese Identifikation für das Produkt ist. Was hinter all dem steht? Vielleicht ein Leitmotiv, das Schröder insbesondere aus den Erfahrungen seiner Anfangszeit im Unternehmen entwickelte. *„Die Wahrheit ist doch, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeden Morgen früh aufstehen, durch Wind und Wetter zur Arbeit fahren und Scheren zusammenbauen, damit die Firma erfolgreich ist. Damit geben sie sehr viel. Und darum möchte ich wirklich, dass alle glücklich sind.“* Hört sich gut an. Ist es auch. Bislang hat man beim Weltmarktführer den Fachkräftemangel nicht spüren können. Es spricht sich wohl herum, dass man bei Original LÖWE „gut arbeiten kann.“ Hier wünscht man sich, dass dies auch so bleibt. Ihren Anteil daran werden alle haben. Gemeinsam entwickelt man sich weiter. Für nochmal 101 Jahre Original LÖWE-Scheren. (lei) //

„Nachhaltigkeit ist unser Anliegen und die Basis unseres Handelns. Denn sie ist mehr als ein Projekt, Nachhaltigkeit ist eine Grundeinstellung.“

Dipl.-Ing. Randolph Schröder,
Geschäftsführer der Gebr. Schröder GmbH

original-loewe.de



Innovatives Parkraummanagement aus Kiel. Heute haben die Systeme von Parkanlagen weit mehr mit Multimedia als mit Schranke und Kasse zu tun.

DESIGNA VERKEHRSLITTECHNIK GMBH

WEGWEISEND IN JEDER HINSICHT

Dass Schleswig-Holstein so einige Hidden Champions vorweisen kann, ist längst kein Geheimnis mehr – besonders für die Leserinnen und Leser dieses Magazins. Dass Technologie aus Kiel selbst rund um die größten Flughäfen und Einkaufszentren dieser Welt eine wichtige Rolle spielt, wird indes einige noch überraschen können.



Standort
Kiel



Personalstärke
550 Beschäftigte



Unternehmensstart
1951

„Ob Mobilitätswende oder Digitalisierungspotenziale. Wir suchen schon heute nach maßgeschneiderten Lösungen für morgen.“

Oliver Suter, CEO der DESIGNA Verkehrsleittechnik GmbH



designa.com

Als Heinz Bula und Gerard Vogel 1951 DESIGNA, die Deutsche Signal- und Werbemittelgesellschaft gründeten, konnten sie wohl kaum den beeindruckenden Weg vorhersehen, den das Unternehmen einmal nehmen würde. Gemeinsam mit drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern spezialisierte man sich zu jener Zeit noch auf die Produktion von Verkehrs- und Werbebeschilderung. Der entscheidende Wendepunkt kam vor etwas über 30 Jahren. Mit dem ersten eigenen Parksystem ergänzte man nicht nur das eigene Portfolio, sondern schuf die Grundlage für eine unternehmerische Erfolgsgeschichte. Heute ist DESIGNA nämlich ein absoluter Spezialist im Bereich der Parkraumsysteme und liefert maßgeschneiderte Lösungen, die weltweit genutzt und geschätzt werden. *„Was vor einigen Jahren mit einfachen Schranken, Ticket- und Kassenautomaten angefangen hat, ist heute weitaus komplexer und umfasst unterschiedlichste Hardware- und Softwarekomponenten“*, sagt CEO Oliver Suter.

Wie bezahlt sich die Weichenstellung gemacht hat, zeigen die Zahlen. Aus den anfänglichen fünf sind inzwischen über 550 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geworden. Rund 150 davon noch immer in der Kieler Zentrale. *„DESIGNA ist in mehr als 60 verschiedenen Ländermärkten aktiv und besitzt mittlerweile wiederum Tochtergesellschaften in Ländern wie Australien, Frankreich, Großbritannien, Indien, Italien, Mexiko, Ungarn und den USA. In diesem Jahr überschreitet unser Umsatz die Grenze von 100 Millionen Euro“*, so Suter weiter. Mittlerweile sind über 17.000 Anlagen aus dem Hause DESIGNA weltweit im Einsatz.

Auch die Referenzen der Kieler sprechen eine eindeutige Sprache: von den Flughäfen in New York, Denver, Sydney, Frankfurt oder Hamburg bis zur gigantischen Mall of the Emirates in den Vereinigten Arabischen Emiraten, Shopping-Palästen in Australien oder Malaysia. Von den Kliniken in Metropolen wie Philadelphia oder Seattle bis hin zum kompletten Parkkonzept der Metropole Grand Rapids im US-Bundesstaat Michigan. Das macht sich auch in der täglichen Arbeit bemerkbar. *„Es gibt definitiv Wochen, in denen spricht man mehr Englisch als Deutsch“*, sagt Chief Marketing Officer Phillip Veldten im Hinblick auf das weltweite Vertriebsengagement. *„Das gilt allerdings nicht nur für Videocalls, Telefonate oder Mails, sondern auch für die vielen internationalen Messen, auf denen wir aktiv sind.“*

Das gehört für uns einfach dazu und macht auch ziemlich Spaß, um ehrlich zu sein. Wir sind stolz, in solchen Momenten Präsenz zu zeigen - als Global Player der Branche, aber eben auch als Traditionsunternehmen aus Schleswig-Holstein“, so Veldten weiter.

TICKETLOS, NAHTLOS, MÜHELOS: DAS DIGITALISIERTE PARKHAUS

„Smarter Solutions for a Digital Planet“ – das ist nicht nur Unternehmens-Slogan, sondern gleichzeitig Ausdruck der nächsten Weichenstellung, die bei DESIGNA längst vollzogen wurde. Die Zukunft erfordert neue, flexible und innovative Ansätze. Auch für das Konzept Parkhaus. Im Gespräch mit Florian Leiber, dem Technischen Geschäftsführer, wird klar, warum das so ist. *„Digitalisierung, Mobilitätswende, die Veränderungen in urbanen Arbeits- und Lebenswelten, all diese Schlagworte unseres gegenwärtigen Aufbruchs als Gesellschaft sind eng verknüpft mit dem, was unsere Produkte in Zukunft ausmachen wird“*, sagt Leiber. *„Das betrifft etwa Integration von Ladesäulen für Elektroautos oder E-Bikes, aber es geht noch viel weiter. Vollautomatische, bargeldlose Parksysteme mit Kennzeichenerfassung, dafür aber ohne Schranken, sind längst Realität für uns“*, so Leiber. Gezahlt wird entweder an den hochmodernen Kassensystemen oder online. Vorher, im Parkhaus oder im Nachgang, spontan oder im Abo. *„So können unsere Kunden noch mehr Flexibilität bieten. Die Einsparung von Papiertickets in diesen Dimensionen ist dazu ein nicht unerheblicher Faktor für die Umwelt.“*

Ein weiterer Schritt in Richtung Zukunft: die Entwicklung cloud-basierter Systeme. So ermöglicht die DESIGNA Cloud den Kundinnen und Kunden des Unternehmens ein komfortables Outsourcing ihrer gesamten IT; Live-Zugriff auf die Systemdaten, Schutz vor Cyberangriffen. Im Falle von Störungen wird das Supportteam sofort alarmiert. Bei so viel Innovationskraft wird deutlich: Der Weg von DESIGNA ist längst nicht zu Ende. (as) //

Oliver Suter, CEO der international aufgestellten DESIGNA Verkehrsleittechnik GmbH aus Kiel



Psychische Erkrankungen nehmen dramatisch zu. In Kombination mit dem Fachkräftemangel werden sie zum existenzbedrohenden Problem. Für das Individuum und für das Unternehmen. Zeit zu handeln. Jetzt.

Durch Workshops und interaktive Vorträge macht die Soul Break GmbH aus Kiel nachhaltig auf mentale Gesundheit aufmerksam und verankert sie in Unternehmen

HEY UNTERNEHMEN, WIR MÜSSEN REDEN!

Megatrend und Tabu: Mentale Gesundheit in der Arbeitswelt

Für Unfälle gibt es erste Hilfe, für Arbeitssicherheit die Betriebsärztin oder den Betriebsarzt und für den Ausgleich zum Bürojob den Zuschuss zum Sportverein. Wer als Führungskraft glaubt damit gut aufgestellt zu sein, hat zwar recht, ignoriert jedoch einen blinden Fleck, um den sich nach wie vor viele Mythen ranken. Gleichzeitig ist es ein Zukunftsthema, an dem künftig kein Unternehmen vorbeikommt: die mentale Gesundheit. Dabei sprechen die Zahlen eine deutliche Sprache: Laut aktuellem Psychreport der DAK-Gesundheit sind die Krankheitsausfälle wegen psychischer Erkrankungen im Vergleich zu vor zehn Jahren um 48 Prozent angestiegen. Besonders betroffen sind junge Menschen zwischen 25 und 29 Jahren. In Schleswig-Holstein gingen 2022 laut Barmer-Gesundheitsreport 18 Prozent der Fehlzeiten auf psychische Erkrankungen zurück. Psychische Erkrankungen rangieren mit 15,1 Prozent auf Platz drei der häufigsten Gründe für Fehlzeiten (DAK/Statista 2023), Frauen sind häufiger betroffen als Männer. Unternehmen können es sich aufgrund des Fachkräftemangels schlicht nicht leisten, untätig zu bleiben. Denn wer Fachkräfte gewinnen und langfristig binden will, muss auch die mentale Gesundheit am Arbeitsplatz unterstützen.

FÜHRUNGSKRÄFTE SIND SCHLICHT ÜBERFORDERT

Das Themenfeld hat mit Berührungängsten, Unwissenheit, Stigmatisierung zu kämpfen. Und: viele Führungskräfte sind damit schlicht überfordert. Es fehlt an Strategien und Kompetenzen in diesem sensiblen Bereich. In Prävention wird wenig investiert. Sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereits konkret gefährdet, stellt sich zudem die Frage: Wie mit der Situation umgehen? Die gute Nachricht: Unternehmen sind nicht allein. Für die Krankenkassen besteht die gesetzliche Verpflichtung, präventiv tätig zu werden. Zudem existiert sowohl überregional als auch lokal ein breites Netzwerk an Partnerinnen und Partnern, die Unternehmen und Organisationen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Ein wegweisender Schritt zu mehr Bewusstsein um das Thema der mentalen Gesundheit und Prävention sind zunächst Aufklärung und Awareness - denn ein Problem kann erst bearbeitet werden, wenn es erkannt wird.

Aber wie, wenn das Thema psychische Gesundheit bei vielen ein mulmiges Gefühl auslöst?

MENTALE GESUNDHEIT GEHT ALLE ETWAS AN

Im Koalitionsvertrag des Landes Schleswig-Holstein von 2022 wurde verankert, das Themenfeld mentale Gesundheit zu enttabuisieren sowie Hilfsangebote bekannter und zugänglicher zu machen. Im Rahmen vieler Initiativen, Projekte und Unternehmen wird daran gearbeitet, das Tabu aufzubrechen. Wie beispielsweise durch die Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein (LVGFHS). Ziel ist es, Führungskräfte, Betroffene sowie die gesamte Belegschaft für die Thematik zu sensibilisieren, aufzuklären, niedrigschwellige Hilfe bereitzustellen. Ein Baustein ist der Erste-Hilfe-Koffer zur Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen am Arbeitsplatz. Dieser bietet einen Einstieg in das Themenfeld mit Informationen, konkreten Tipps und Handlungsansätzen und Anlaufstellen. Adressiert werden Führungskräfte, Teammitglieder, betroffene Kolleginnen und Kollegen. Fachtagungen und Fortbildungen runden das Angebot ab.

ERSTE HILFE BEI MENTALEN NOTFÄLLEN

Ersthelferinnen und Ersthelfer gibt es wohl in jedem Betrieb. Aber was ist mit der mentalen Unterstützung in Notfällen? In Schleswig-Holstein bietet die Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Schleswig-Holstein (LVGFHS) MHFA Ersthelfer-Kurse an. Mental Health First Aid (MHFA) wurde 2000 in Australien entwickelt, orientiert sich am globalen Konzept der körperlichen Ersten Hilfe und basiert auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. Inzwischen kommt MHFA in 26 Ländern zum Einsatz und befähigt dazu, Anzeichen und Symptome psychischer Belastungen zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren. Wie wichtig frühzeitige Unterstützung im Betrieb sein kann, zeigt ein beunruhigender Trend. Anders als noch in den 2000er Jahren, in denen Arbeitslose besonders häufig von psychischen Erkrankungen betroffen waren, sind es heute überwiegend Berufstätige.

SOULBREAK: UNTERNEHMEN VON INNEN HERAUS STÄRKEN

Die Motivation, Soulbreak 2021 zu gründen, sei intrinsisch gewesen, erzählt Geschäftsführerin Britta Brechtel. Mitgründerin Katrin Knehans sei in ihrer früheren Position im Marketingbereich eines großen Unternehmens die „informelle Feelgood-Managerin“ gewesen. Und auch Brechtel habe in ihrer vormaligen Position als Geschäftsführerin eines Softwareunternehmens den Handlungsbedarf erkannt. Mit einem interdisziplinären Expertenteam aus den Bereichen Psychologie, systemischer Expertise, Sportwissenschaft, Ernährung und einigen mehr bietet das Kieler StartUp heute Maßnahmen zur Stärkung der mentalen Gesundheit für den Privatmenschen, aber auch im Unternehmenskontext. Es geht um die Verankerung von mentaler Gesundheit in der Unternehmenskultur, in der Kommunikation und bei dem einzelnen Individuum. Entscheidend sei es, zunächst ein Bewusstsein für dieses wichtige Thema zu schaffen, Wissen zu vermitteln

und dann bei der Verhaltensänderung zu begleiten. Zugeschritten auf den Bedarf, aber auch das individuelle Tempo des einzelnen Unternehmens, online, hybrid und in Präsenz. *„Soulbreak sieht seinen Angebots-Schwerpunkt in der Begleitung von definierten Gruppen, um so einen wirksamen Hebel für echte Verhaltensänderung und Netzwerk-Entwicklung im Unternehmen zu erreichen.“*

Und der Bedarf an Ansätzen zur Prävention und Stärkung der mentalen Gesundheit ist enorm, vor allem die Führungskräfte stehen im Fokus. *„Wir dürfen hier aber nicht in Zuschreibungen kommen“*, betont Brechtel. Denn viele Führungskräfte würden den Handlungsbedarf durchaus sehen und wollen ihrer Verantwortung gegenüber ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nachkommen – seien jedoch wegen der Sensibilität des Themas immer noch verunsichert, was in ihrer Verantwortung liegt und was nicht. Zudem seien tradierte Denkmuster noch sehr verbreitet: Man geht zur Arbeit, bringt Leistung, der Rest ist Neben- bzw. Privatsache. Das führe dazu, dass Menschen die eigene Überforderung häufig nicht erkennen, bis diese zum handfesten Problem wird. Durch eine sensible und strategische Herangehensweise an das Themenfeld mentale Gesundheit soll genau das verhindert werden. Das wiederum stärkt das gesamte Unternehmen langfristig: *„Wenn ein Unternehmen die Mitarbeiterinteressen und die Unternehmensinteressen ausbalanciert, kann es langfristig erfolgreich sein. Das ist nicht leicht und ein fortwährender Prozess, aber es lohnt sich, den Weg zu verfolgen.“* Der Mehrwert für einen Betrieb, der die Mental Health strategisch angeht, ist für Brechtel ganz klar: *„Die Arbeitgeberattraktivität steigt, die Zufriedenheit und damit die Leistungsfähigkeit steigen. Wenn die Teammitglieder erkennen, dass das Unternehmen der mentalen Gesundheit der Belegschaft eine hohe Bedeutung beimisst, fördert das deutlich die Fokussierung auf die Unternehmensziele und Aufgaben.“*

Die konkrete Intervention ist nur der letzte von vielen Schritten. Ähnlich wie bei der körperlichen Gesundheit sollten Unternehmen die Prävention mentaler Belastungen in den Vordergrund stellen. Aber auch die Stärkung psychischer Resilienz als Chance und Zukunftsthema begreifen. Damit investieren sie in langfristig gesunde, motivierte und loyale Fachkräfte. In Vertrauen und Verbundenheit innerhalb des Teams. Und somit in die Resilienz des gesamten Unternehmens. In unserer sich rasant verändernden Welt, die gleich mit mehreren Disruptionen konfrontiert ist – von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz bis politischen Verschiebungen – ist Resilienz das wohl wichtigste Rüstzeug. (eli) //



MENTALE GESUNDHEIT IST CHEFSACHE



Prof. Dr. Susanne Liebermann ist Professorin für Unternehmensführung und Personalmanagement an der FH Westküste und spricht im „Wirtschaftsland“-Interview über die Chancen von betrieblichem Gesundheitsmanagement.

22



„Wirtschaftsland“-Interview

„Wirtschaftsland“: Vorab ein Definitionsversuch: Was ist mentale Gesundheit?

Liebermann: Die WHO definiert die mentale Gesundheit als einen Zustand von Wohlbefinden. Die Brücke zur Arbeitswelt schlägt die WHO ebenfalls: das Wohlbefinden ermöglicht es Individuen, eigene Fähigkeiten zu realisieren und einzubringen, also produktiv arbeiten zu können und einen Beitrag zur Gemeinschaft zu leisten.

„Wirtschaftsland“: Mentale Gesundheit ist im Vergleich zur physischen Gesundheit ein Tabuthema. Sehen Sie das auch so?

Liebermann: Ja. Das Thema wird stark tabuisiert. 2020 veröffentlichten Wissenschaftler der Uni Leipzig einen Überblick über die Entwicklung der Einstellungen der deutschen Bevölkerung zu psychischen Erkrankungen. Diese Studie zeigt Verbesserungen, gerade im Hinblick auf den Umgang mit Depressionen. Aber immer noch haben wir Gefühle von Angst und Unbehagen, wenn wir von psychischen Erkrankungen sprechen. Andere Krankheiten wie Schizophrenie sind immer noch stärker stigmatisiert. Mit dem Stigma geht einher, dass wir bei ersten Anzeichen, die wir an uns selbst erkennen, nicht wirklich bereit

sind, uns Hilfe zu holen. Es gibt immer noch zu wenig Bewusstsein über Risikofaktoren und Möglichkeiten, unsere mentale Gesundheit zu stärken. Das Gesundheitsbewusstsein, das wir in großen Teilen unserer Gesellschaft entwickelt haben, wirkt sich noch nicht stark auf Präventionsbemühungen im Bereich der psychischen Gesundheit aus.

„Wirtschaftsland“: Was sind die größten Probleme, mit denen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in unseren Zeiten zu kämpfen haben? Und was sind dafür die Gründe?

Liebermann: Die Arbeitsverdichtung nimmt zu und wird durch den Fachkräftemangel verstärkt. Wir erleben in vielen Branchen einen Teufelskreis, bei dem Fehlzeiten ansteigen und es für diejenigen, die noch nicht zur Arbeit erscheinen, zu noch mehr Arbeitsverdichtung kommt. Das Thema der Entgrenzung von Arbeitswelt und Privatleben macht den Umgang damit häufig noch schwieriger.

„Wirtschaftsland“: Gibt es Unterschiede in den Branchen? Gibt es Branchen, in denen das Thema stärker präsent ist als in anderen?

Liebermann: Man kann die Bedeutung an den Berichten der Gesundheitskassen erkennen. Der Anteil an Fehlzeiten wegen psychischer

Erkrankungen hat in den vergangenen zehn Jahren um fast 50 Prozent zugenommen. Davon sind besonders das Gesundheits- und Sozialwesen, die öffentliche Verwaltung und der Bereich Erziehung und Unterricht betroffen. Es kann durchaus sein, dass sich viele Folgen der Corona-Zeit und der damit verbundenen Belastungen erst in den nächsten Jahren zeigen. Die #whatsnext Studie des Instituts für betriebliche Gesundheitsförderung stellt fest, dass die Investitionen in den Bereich BGM je nach Unternehmensgröße variieren. Auch mit wenig finanziellen Ressourcen kann viel bewegt werden. Aber dazu muss das Thema Gesundheit weit oben auf der Agenda stehen und als Priorität definiert werden.

„Wirtschaftsland“: Welche Rolle spielt Mental Health bei der Gewinnung von Fachkräften, Stichwort Fachkräftemangel?

Liebermann: Für die Gewinnung und Bindung von Arbeitnehmenden ist der Umgang mit psychischen Belastungen in Organisationen sehr bedeutsam. Viele Arbeitnehmende wählen gezielt Arbeitgeber aus, die sie dabei unterstützen, langfristig beschäftigungsfähig zu bleiben. Bei der Wahl achten Arbeitnehmende zunehmend auf ein gesundes Arbeitsklima im Unternehmen. Umgekehrt kann es sein, dass man den Arbeitgeber schnell wieder verlässt, wenn zu wenig für die eigene Entlastung getan wird.

„Wirtschaftsland“: Welchen realistischen Beitrag können Unternehmen überhaupt leisten?

Liebermann: Die Frage ist, wer trägt generell die Verantwortung für Gesundheit? Bei mentaler Gesundheit ist es wie bei allen Facetten der Gesundheit: Wir sind zunächst selbst verantwortlich. Jeder muss sich aktiv um die eigene Gesundheit kümmern. Wir können nicht allein die Arbeit verantwortlich machen. Die Entstehung psychischer Erkrankungen ist multikausal. Über die Lebenszeitspanne wirken verschiedene psychosoziale Faktoren in verschiedenen Lebensbereichen. Aber die Arbeit ist nun einmal ein Bereich, in dem wir sehr viel Zeit verbringen. Hier besteht eine Fürsorgepflicht des Arbeitgebers. Arbeit kann positive Quelle mentaler Gesundheit sein. Andererseits gibt es gesundheitsgefährdende Faktoren, die der Arbeitgeber identifizieren und beheben sollte, wie beispielsweise hohe Anforderungen bei geringer Kontrolle, erlebte Ungerechtigkeit, soziale Stressoren. Die Verantwortung obliegt hier nicht nur Einzelpersonen. Wenn Führungskräfte, Personalverantwortliche, Geschäftsführung, Arbeitnehmervertretungen, aber auch die gesamte Belegschaft das Thema gemeinsam angehen, kann ein bedeutsamer Beitrag zur Verbesserung der mentalen Gesundheit geleistet werden.

„Wirtschaftsland“: Sind die Effekte von betrieblicher Mental Health messbar?

Liebermann: Das ist schwierig, denn das Ergebnis von Prävention ist immer ein Nicht-Ereignis. Je mehr ich investiere, desto weniger Erkrankungen habe ich. Man kann Effekte zunächst an den Fehlzeiten erkennen, am Stresserleben. Es gibt aber auch positive Nebeneffekte wie bessere Motivation, stärkere Bindung, besseres Engagement und nicht zuletzt Produktivitätssteigerungen. Der IGA-Report, der Ergebnisse verschiedener Studien zusammenfasst, berichtet von

einem durchschnittlichen Return on Investment von 2,7. Es ist schwer in konkreten Zahlen zu fassen, aber es lohnt sich auf jeden Fall. Wichtig ist, dass BGM ganzheitlich angegangen wird und sich Mitarbeitende einbringen können. Und: Mentale Gesundheit ist Chefsache.

„Wirtschaftsland“: Nachhaltigkeit ist noch nicht so lange präsent und ist erst in den vergangenen Jahren zu einem Kerngeschäftsthema geworden. Sehen Sie das Potenzial, dass mentale Gesundheit ähnlich bedeutend wird?

Liebermann: Nachhaltigkeit enthält bereits den sozialen Aspekt. Teil der sozialen Nachhaltigkeit ist, dass die Gesundheit der Beschäftigten erhalten bleibt. Wie auch bei der Nachhaltigkeit geht es nicht darum eine zuständige Person zu definieren, sondern um eine Gesamtstrategie und Verankerung auf allen Ebenen. Ich bin nicht sicher, ob das in Zukunft als wichtiger erkannt wird, ich wünsche es mir aber.

„Wirtschaftsland“: Was ist der erste Schritt für ein Unternehmen, wenn es in das Thema mentale Gesundheit investieren möchte?

Liebermann: Die meisten Organisationen starten mit Maßnahmen, die schnell erkennbar sind. Ich würde sagen, der erste Schritt sollte sein, Gesundheit klar als Unternehmensziel zu definieren. Es sollte Commitment aufgebaut werden und das Thema sollte einfließen in eine gesunde Führungskultur. Es bringt wenig, in kleinen Schritten vereinzelte Interventionen zu starten, sondern es ist wichtig, sich dem Thema ganzheitlich zu widmen und sich Kooperations-

partner zu suchen, wie etwa Gesundheitskassen, die wirklich tolle Unterstützungsmöglichkeiten bieten.

„Wirtschaftsland“: Welche Rolle wird Mental Health Ihrer Meinung nach in den kommenden Jahren spielen? Wo geht der Trend hin?

Liebermann: Ich möchte keine eindeutige Prognose abgeben, habe aber große Hoffnungen. Ich hoffe sehr, dass BGM-Beauftragte in vielen Organisationen Chancen ergreifen, das Thema strukturell anzugehen und die Organisationskultur mit zu entwickeln. Ein Best Case Szenario wäre, dass wir die Digitalisierung nutzen, um die Arbeit menschengerechter zu gestalten, so dass es zum Beispiel zu weniger Unterbrechungen kommt und der Workflow besser läuft und wir mehr Aufgaben übernehmen können, die uns intrinsisch motivieren. Ich hoffe, dass wir es schaffen, beim Thema mentale Gesundheit besser darüber aufzuklären, wie wir uns um uns kümmern und unsere Selbstmanagementkompetenzen stärken können. Auch die Führungskräfte müssen auf Ihre Gesundheit achten. Die Verantwortung wird bestenfalls von allen Akteuren getragen und BGM in den Unternehmensleitbildern verankert. Es ist zu befürchten, dass wir durch erneute Krisen sehr viele zusätzliche Belastungen erleben werden. Daher ist es wichtig, dass wir jetzt starten und Bewusstsein schaffen für die Bedeutung der mentalen Gesundheit. (eli) //

Prof. Dr. Susanne Liebermann, Professorin für Unternehmensführung und Personalmanagement an der Fachhochschule Westküste



SCHLESWIG-HOLSTEIN

MAL ANDERS BETRACHTET

24 Es gibt Dinge über den echten Norden zu berichten, die uns staunen lassen. Zwölf Kuriositäten und bemerkenswerte Fakten haben wir hier zusammengetragen. Mit diesem Wissen im Gepäck glänzen Sie als gut informiertes Nordlicht.

**03**

Klein aber fein

In Schleswig-Holstein liegt die **kleinste Stadt Deutschlands**. Die Stadt **Arnis** auf einer Halbinsel der Schlei hat nur rund **300 Einwohner** und eine Fläche von **0,45 Quadratkilometern**.

01

Mehr als eine Schnapsidee

Im Naturpark Westensee liegt das **nördlichste Bio-Weingut Deutschlands**. Dass hier und auf anderen Weingütern in Schleswig-Holstein überhaupt Wein angebaut wird, hat das Land **Rheinland-Pfalz** zu verdanken. Das **übertrug** einen Teil seiner ungenutzten **Pflanzenrechte** dem nördlichsten Bundesland. Denn in der EU ist genau geregelt, wo und wie viel Wein angebaut werden darf.

**04**

Wortgewandt und wortreich

Schleswig-Holstein ist ein Land der **Dichter und Denker**. Zahlreiche berühmte Literaten stammen **aus dem echten Norden**. Die bedeutendsten sind Matthias Claudius, Friedrich Hebbel, Theodor Storm, Klaus Groth sowie Heinrich Mann und Thomas Mann.

02

Weltmeisterlich Steine werfen

Zahlreiche Menschen haben 2023 wieder bei der **„Ditsch-WM“ am Strand von Schönhagen** bei Kappeln ihr Glück versucht. Beim „Ditschen“ dreht sich alles darum, wer am besten Steine auf dem Wasser hüpfen lässt. Seit 2016 wird die „Ditsch-WM“ in der Region ausgetragen. Der **Weltrekord im „Ditschen“** liegt seit 2013 ungebrochen bei 88 Hüpfen, aufgestellt von dem US-Amerikaner Kurt Steiner in Red Bridge, Pennsylvania, USA.

**05**

Auf den Fisch gekommen

Kein Besuch auf Sylt ohne Fischbrötchen. Rund **750.000 Fischbrötchen** gehen auf Sylt pro Jahr über die Theke. Bei knapp **4,8 Millionen Übernachtungen**, wie im Jahr 2022, kein Kunststück. Sylt zählt zu den **beliebtesten inländischen Urlaubsinseln** der Deutschen.

06



Explosiver Erfindungsreichtum

1866 erfand der schwedische Chemiker **Alfred Bernhard Nobel** nahe Geesthacht in seiner Sprengstofffabrik Krümmel das **Dynamit** auf dem Gelände des heutigen **Helmholtz-Zentrum Geesthacht**.

10



Sprachenvielfalt

Mit **Niederdeutsch, Friesisch, Dänisch** und **Romanes** gibt es in Schleswig-Holstein gleich vier Regional- und Minderheitensprachen, die die einzigartige kulturelle und sprachliche Vielfalt des Landes prägen. Im echten Norden, und seit 25 Jahren auch in ganz Europa, stehen sie unter besonderem Schutz.

25

07



Seltene Gäste auf Stippvisite

Immer mal wieder werden **Delfine** auch in der Ostsee gesichtet. Erst im Frühjahr 2023 unterhielt ein Delfin in der **Lübecker Bucht** und in der Trave schaulustige Passantinnen und Passanten.

11



Nordfriesischer Nationalsport

Friesen lernen erst das Laufen, dann auch schon das **Boßeln**. Ursprünglich als Übung zur Verteidigung des Dorfes erdacht, versuchen zwei Mannschaften eine Kugel mit möglichst wenigen Würfeln über eine festgelegte Strecke zu werfen. **Geboßelt wird auf der Straße**. Eine feste Wurfbahn gibt es nicht. Mangels Waffen verteidigte man sich früher nur mit Steinen und wohlgezielten Lehmkugeln.

08



Das Glück gepachtet

Die **glücklichsten Deutschen leben in Schleswig-Holstein**. Laut „Glücksatlas“ sind sie seit 2013 die glücklichsten Menschen in ganz Deutschland.

12



Schiffe statt Schafe zählen

Legt man nur die Anzahl der Schiffspassagen zugrunde, ist der Nord-Ostsee-Kanal die **meistbefahrene, künstliche Wasserstraße der Welt**, noch vor dem Panama- und dem Suezkanal. Die Bundeswasserstraße mit ihren **98,56 Kilometern Länge** wird jährlich von **rund 30.000 Schiffen** befahren.

09



Nicht auf die lange Bank schieben

Nehmen Sie mal Platz – auf der **575,75 Meter** langen Bank am Nord-Ostsee-Kanal. Sie ist die **längste Sitzbank der Welt** und lädt zum Verweilen ein mit Blick auf das geschäftige Treiben auf dem Kanal.

Mehr zum Thema?
Hier entlang.





Mit dem Projekt MoorFutures der Stiftung Naturschutz können Unternehmen und Privatpersonen einen regionalen und zertifizierten Umweltbeitrag leisten und zur Wiedervernässung der Moore beitragen

KLIMASCHUTZ

MIT SINN UND LAUNE

Unternehmen müssen nachhaltiger werden und CO₂-Emissionen ausgleichen. Wegen gesetzlicher Vorgaben, aber auch weil wichtige Stakeholder dies einfordern. Zu den bekanntesten Klimaschutz- und Ausgleichsmaßnahmen zählen Aufforstungsprojekte. Doch es gibt noch mehr. Welche Chancen und Herausforderungen es dabei zu bewältigen gilt.

SO KÖNNEN UNTERNEHMEN DEN **KLIMASCHUTZ** UND IHRE EIGENE **ARBEITGEBERMARKE** STÄRKEN

Unternehmen entscheiden sich immer mehr, für innerbetriebliche Klimaschutzmaßnahmen, die auf eine nachhaltigere Produktions- und Wirtschaftsweise und die Einsparung von CO₂-Emissionen zielen. Aber auch dafür, Zertifikate zu erwerben. Ein bekannter Klassiker unter den Ausgleichsmaßnahmen ist die weltweite Aufforstung von Waldflächen, die meist in Süd- und Mittelamerika stattfindet. Spezialisierte Agenturen errechnen den CO₂-Ausstoß von Unternehmen und deren Produkten und bestimmen die CO₂-Äquivalente, die freiwillig ausgeglichen werden können. In Schleswig-Holstein gibt es seit 2015 ein besonderes Klimaschutzprojekt. Obwohl es für dessen Unterstützung kein Klimalabel gibt, mit dem die Unternehmen werben können, ist die Nachfrage nach Zertifikaten inzwischen größer als das Angebot. Denn der Erfolg des Projektes gibt ihm Recht.

KLIMAWIRKSAM UND LANDESTYPISCH: MOORE IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

Das Projekt MoorFutures zur Wiedervernässung von Mooregebieten wurde 2015 von der Ausgleichsagentur Schleswig-Holstein gestartet. Damit setzte die Agentur gleichzeitig ein wichtiges Zeichen für den freiwilligen Klimaschutz in Deutschland. Betriebe und Privatpersonen können das Projekt seitdem unterstützen und sogenannte MoorFutures erwerben. Das sind Zertifikate, mit denen die Agentur die Wiedervernässung von Moorlandschaften in Schleswig-Holstein refinanziert – ein MoorFutures steht dabei für eine Tonne eingespartes CO₂.

Moore gehören zu den typischen norddeutschen Naturlandschaften und spielen eine wichtige Rolle bei der Biodiversität. Sie sind aber nicht nur wertvolle Lebensräume für viele heimische Tierarten wie beispielsweise den Kranich, den Moorfrosch oder die Kreuzotter. Moore sind die effektivsten Kohlenstoffspeicher der Welt. Entwässerte Moorböden hingegen setzen klimaschädliche Gase frei – und entwässert sind heute etwa 90 Prozent der Moore in Deutschland. Ein Hektar entwässerter, intensiv landwirtschaftlich genutzter Moorboden gibt jährlich ca. 20 Tonnen CO₂ ab. Durch die Wiedervernässung kann dies gestoppt werden. Die Torfmoose eines gesunden Moores bindet bis zu vier Tonnen CO₂.

Viele norddeutsche Unternehmen haben den hohen Impact des Projektes auf den Klimaschutz erkannt: Aktuell sind alle Zertifikate ausverkauft, an der Ausweisung neuer Gebiete, die einst Moore waren und künftig wieder vernässt werden sollen, wird auf Hochtouren gearbeitet. Besonders attraktiv ist das Klimaschutzprojekt aufgrund seiner Regionalität und seiner Überprüfbarkeit. Unterstützt ein Unternehmen dieses Umweltprojekt quasi vor der eigenen Haustür, kann das von allen Teammitgliedern erlebt werden. Die Mooregebiete können besucht, mit den Projektverantwortlichen gesprochen, die Wirkung des betrieblichen Engagements live gesehen werden. Das Unternehmen zeigt damit: Wir engagieren uns aktiv für den Klimaschutz, stärken zugleich die gesamte Region und leisten einen Beitrag, um die deutschen Klimasziele zu erreichen.

FREIKAUFEN REICHT NICHT MEHR

Von Unternehmen wird heute weitaus mehr gefordert als sich durch Ausgleichszahlungen „freizukaufen“ – Geld an eine Agentur bezahlen und „klimaneutral“ werden, so einfach ist der Weg zum reinen CO₂-Gewissen für Unternehmen nicht. Auch der Begriff „klimaneutral“ selbst soll künftig strenger reguliert werden. Denn seit Nachhaltigkeit zum Megatrend avanciert ist, ist von klimaneutralen Schokoriegeln bis klimaneutralen Dienstleistungen jeglicher Art alles dabei. Schon heute stellt die Gesetzgebung Unternehmen vor große Herausforderungen, wenn diese mit Begriffen wie „klimaneutral“ oder „nachhaltig“ werben. 2021 ergab eine Untersuchung der EU-Kommission zum Thema umweltbezogene Werbeaussagen, dass 53 Prozent der geprüften Claims irreführend oder unbegründet waren. 40 Prozent waren ohne belastbare Grundlage. Die neue Green-Claims-Richtlinie der EU (bisher lediglich ein Entwurf) verlangt, umweltbezogene Aussagen vorab zu verifizieren. Daran wird derzeit noch gearbeitet.

Vorsicht, irreführende Werbebotschaften enden schnell mit dem Vorwurf des „Green Washing“.



Hinzu kommt, dass die Praxis rund um Klimaneutral-Labels ohnehin in einer Vertrauenskrise steckt. In der internationalen Presse wird die Glaubwürdigkeit des „Klimaneutral“ Labels immer wieder auf den Prüfstand gestellt, Konsumentinnen und Konsumenten, Fachkräfte, Unternehmen sind gleichermaßen auf der Hut. Für Unternehmen taucht damit ebenfalls das Problem der Glaubwürdigkeit auf und die Notwendigkeit, die eigenen Ausgleichsmaßnahmen auf ihren Impact hin zu überprüfen.

28 KLIMANEUTRAL? VORSICHT VOR IRREFÜHRENDEN BEGRIFFEN

Ein weiteres Erschwernis auf dem Weg zu einem wasserdichten Klimaneutralitätsanspruch für Unternehmen: die Auswirkungen des Pariser Klimaabkommens. Sie müssen sich jetzt den veränderten Anforderungen stellen, ihre CO₂-Footprints messen und ausgleichen. Die wichtigste Änderung für Unternehmen dürfte die Anrechenbarkeit der CO₂-Ausgleichsmaßnahmen betreffen. Gleich ein Unternehmen seine Emissionen durch die Unterstützung eines Klimaschutzprojektes aus, beanspruchen die Länder, in denen das Projekt durchgeführt wird, die CO₂-Reduktion für ihre eigene Klimabilanz. Doppelberechnungen sollen so verhindert werden. Die Folge für Unternehmen: Sie können sich zumeist nicht mehr mit dem Label „Klimaneutral“ schmücken – eine bisher beliebte und verbreitete Praxis bei Unternehmen, die ihre Emissionen vollständig ausgleichen.

IMPACT ODER LABEL FIRST?

Unternehmen müssen also einerseits gesetzliche Anforderungen zum Ausgleich ihrer Emissionen erfüllen, andererseits sich auf die Wünsche und Bedürfnisse ihrer Kundschaft und potenzieller Arbeitskräfte einstellen, was

Zukünftigen Fach- und Arbeitskräften ist es nicht egal, wie groß z. B. der CO₂-Fußabdruck des Unternehmens ist in dem sie arbeiten werden.



ihr Engagement für Nachhaltigkeit einschließt. Erfüllt ein Unternehmen die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich des Ausgleichs seiner CO₂-Emissionen, bewegt es sich grundsätzlich erst einmal auf sicherem Terrain. Doch ganz so einfach ist es nicht. Bestehende und potenzielle Arbeits- und Fachkräfte entscheiden sich nicht nur kompetenzbezogen für oder gegen einen Job. Auch weichere Faktoren, wie Arbeitgeber-Benefits, Unternehmenskultur und – ja, selbstverständlich – auch gelebte Nachhaltigkeit fließen in die Bewertung des potenziellen Arbeitgebers ein. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind eben auch gut informierte Verbraucherinnen und Verbraucher und Privatpersonen. In den unterschiedlichsten Rollen, die Menschen in der Gesellschaft einnehmen, wird Nachhaltigkeit immer wichtiger. Addiert man den Trend zur Regionalität hinzu, ergibt dies für Unternehmen eben diese Frage: Impact oder Label?

ARBEITGEBERMARKE UND REGION STÄRKEN

Für immer mehr Fach- und Arbeitskräfte ist das Klimaengagement des Unternehmens ein Indikator für seine Zukunftsfähigkeit. Wer nicht genug für den Klimaschutz tut, riskiert wertvolle Fachkräfte zu verlieren. Der Trend hierzu heißt „Climate Quitting“ – kündigen, weil man sich nicht (mehr) mit der Nachhaltigkeitsstrategie des Arbeitgebers identifizieren kann. Laut dem kununu Nachhaltigkeitscheck 2023 sind 60 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Umweltschutz bei der Wahl des Arbeitgebers wichtig bis sehr wichtig. Klima- und Umweltschutz beschäftigt vor allem die Millennials und die Gen Z, letztere werden laut Forbes schon 2025 75 Prozent der arbeitenden Bevölkerung ausmachen. Auch wenn Themen wie Gehalt, Arbeitsumgebung und -inhalte weiter oben rangieren, sollten Unternehmen die Bedeutung des eigenen Klimaengagements auf die Gewinnung und Bindung von Fachkräften nicht unterschätzen.

REGIONALER KLIMASCHUTZ – GANZ FREIWILLIG

Zugegeben, regionale Klimaschutzprojekte sind rar gesät. Das Bewusstsein und der Bedarf sind allerdings da. Wer im eigenen Bundesland kein Klimaschutzprojekt vorfindet, greift eine Ebene höher. Klimaagenturen entwickeln entsprechende bedarfsgerechte Angebote in Kooperation mit regionalen Klimaschutzprojekten in ganz Deutschland. Diese sind nicht zertifiziert zum Ausgleich von CO₂-Emissionen und ausschließlich freiwillig zu unterstützen. Doch für Unternehmen lohnt sich dieses Engagement doppelt, denn es bedeutet eine doppelte Investition in die Zukunft: Sie stärken den Klimaschutz und Klimaschutzprojekte im eigenen Land und senden ein wichtiges Signal an wichtige Stakeholder wie potenzielle Fachkräfte – dass sie es mit dem Klimaschutz ernst meinen. (eli) //



KI in der Medizin. Bei uns Teil des Teams.

Künstliche Intelligenz für ein leistungsstarkes
Gesundheitswesen. #echteAussichten

der-echte-norden.info



Schleswig-Holstein
Der echte Norden



GEOMAR-Professor und Bündnis-
koordinator von BlueHealthTech
Anton Eisenhauer im Reinraumlabor

BLUEHEALTHTECH MEDIZIN PLUS MEERESFORSCHUNG GLEICH INNOVATION

*Mit dem Kieler Forschungs- und Entwicklungs-
bündnis **BlueHealthTech** betreten Wissenschaft
und Technologietransfer Neuland. Medizin und
Meeresforschung wollen gemeinsam mit
Unternehmen neue Wirkstoffe und Diagnose-
methoden entwickeln - im Kampf gegen
chronische Krankheiten.*

Was passiert, wenn ganz unterschiedliche Forschungs-
Player von Weltklasseformat in derselben Stadt arbeiten?
Normalerweise nichts, denn jeder bleibt in seiner Blase.
Das galt bisher auch für die Christian-Albrechts-Universität
zu Kiel (CAU), das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein
(UKSH), die Stryker Trauma GmbH und das GEOMAR
Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel. Doch dies
ändert sich gerade mit dem Verbundvorhaben BlueHe-
althTech, das vom Bundesministerium für Forschung und
Technologie (BMBF) und in Teilen vom Wirtschaftsminis-
terium Schleswig-Holstein gefördert wird: Forschungs-
institutionen und Unternehmen aus Pharmazie, Medizin-
technik, mariner Biotechnologie und der Meeresforschung
insgesamt suchen zusammen nach fachübergreifenden

transdisziplinären Lösungen und Innovationen für den Gesundheitssektor. **„So wollen wir ganz neue Wege finden, um innovative Wirkstoffe und bessere Diagnosemethoden zu entwickeln - bei der Behandlung chronischer Krankheiten wie Osteoporose, Parkinson, Diabetes oder auch Augenkrankheiten wie der Makuladegeneration“**, erläutert GEOMAR-Professor Anton Eisenhauer, Bündniskoordinator von BlueHealthTech.

Unternehmen aus der Region haben die Chance, bei der Entwicklung der Innovationen bis zur Marktreife mit den Partnerinnen und Partnern aus der Wissenschaft zusammenzuarbeiten und dafür eine Förderung zu erhalten. **„Außerdem wollen wir StartUps fördern, die bei Ausgründungen aus den verschiedenen Forschungsprojekten entstehen können“**, betont Professor Eisenhauer. Die Wertschöpfung aus Wissenstransfer und Patenten könne beispielsweise später mit einer neu gegründeten Verwertungs-GmbH als Public Private Partnership organisiert werden. **„Wir sehen enorme Potenziale. Dabei ist die Zusammenarbeit von zwei so unterschiedlichen Fachgebieten wie Medizin und Meereswissenschaften wie bei uns in Kiel weltweit einzigartig. Alles, was wir anfassen, ist neu“**, erläutert der Meeresforscher. Die vielbeachtete GEOMAR-Ausgründung osteolabs GmbH 2018 habe beispielhaft gezeigt, wie der Wissenstransfer in eine erfolgreiche Firmenstrategie gelingen kann.

Bei osteolabs entstand die Idee, mit Hilfe von Spurenelementen im menschlichen Körper eine bisher nicht mögliche Früherkennung von Osteoporose zu erreichen. GEOMAR-Forscherinnen und Forscher haben gemeinsam mit Medizinerinnen und Medizinern des UKSH auf Basis einer Analyseverfahren aus der Meeresforschung ein Früherkennungsverfahren für Knochenschwund entwickelt. **„Es erlaubt eine frühzeitige Diagnose dieses Volksleidens, die eine Therapie noch vor Beginn körperlicher Beschwerden ermöglicht“**, erläutert Mitgründer und Gesellschafter RNDr. Stefan Kloth. **„Wir verwenden eine nicht-invasive Analyseverfahren für Kalziumisotope, wobei nur Urin oder Blut verwendet wird.“** Inzwischen gehört der OsteoTest zu den bewährten Diagnoseverfahren bei Ärztinnen und Ärzten sowie Patientinnen und Patienten. Bei osteolabs arbeiten heute rund 25 hochqualifizierte Fachkräfte aus Forschung, Medizin, Labor, Technik und Finanzen.

Auch das Bundesforschungsministerium hat die Chancen dieses innovativen Wissenstransfers erkannt: Im September 2021 setzte sich BlueHealthTech im Rahmen des Förderprogramms WIR! (Wandel durch Innovation in der Region) mit 22 anderen Vorhaben bundesweit durch. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Bündnis mit bis zu 15 Millionen Euro in den kommenden fünf Jahren. Das Ende 2021 gestartete Bündnis läuft inzwischen auf Hochtouren.



GEFÖRDERT VOM



Eines von über ein Dutzend geförderten Projekten heißt „Pro-ASTAX“ und beschäftigt sich mit Astaxanthin – einem der wirksamsten antioxidativen Wirkstoffen der Natur, der in besonders hoher Konzentration in einer Mikroalge enthalten ist. Der Wirkstoff hat vielfältige gesundheitsfördernde Eigenschaften, die etwa bei der Prophylaxe von Diabetes helfen können. Weil eine kontinuierliche und effektive Wirkstoffbildung derzeit nicht möglich ist, arbeiten Forscherinnen und Forscher gemeinsam mit Sea & Sun Technology aus Trappenkamp, einem Hightech-Hersteller für Unterwassermess-Systeme, an einer automatisierten, industriellen Wirkstoffproduktion.

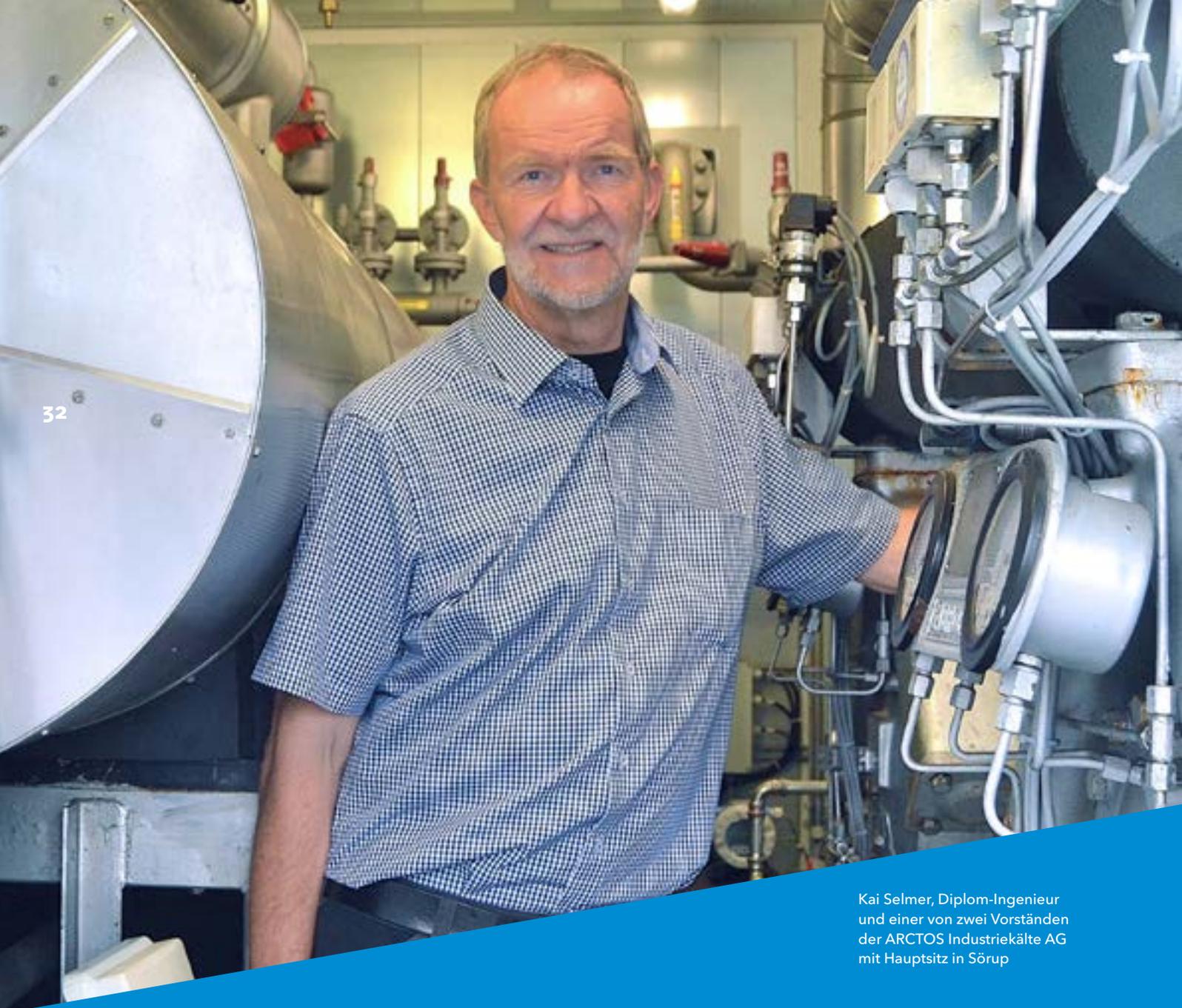
Zu den federführenden Treibern von BlueHealthTech gehört neben der Kieler Universität, dem UKSH und dem GEOMAR das Medizintechnik-Unternehmen Stryker Trauma GmbH (Schönkirchen bei Kiel), das in der Entwicklung und Herstellung von Knochenmarknägeln für die Chirurgie weltweit führend ist. Im Rahmen von BlueHealthTech forscht und entwickelt Stryker zusammen mit der osteolabs GmbH und Medizinerinnen und Medizinern des UKSH, „Aug4ment“ bio-regenerative Materialien an einem Bio-Ersatzmaterial, das zur Gewebestabilisierung nach Knochenbrüchen bei Osteoporose-Patientinnen und Patienten eingesetzt werden kann.

Fortschritte versprechen sich die Forscherinnen und Forscher bei allen BlueHealthTech-Projekten zudem bei der Spurenstoffanalytik, Sensorik und Bilddatenauswertung zur Diagnose von Erkrankungen sowie bei der Digitalisierung von Prozessabläufen. Dadurch solle es zu erheblichen Qualitätsverbesserungen in den Themenfeldern Prävention, Diagnostik und Behandlung chronischer Krankheiten kommen, erläutert Professor Eisenhauer. Eine Chance bietet BlueHealthTech gerade auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs: Workshops zu Technologietransfer, Patenten und Ausgründungen vermitteln Wissen für die wirtschaftliche Nutzung von Geistesblitzen in der blauen Medizin der Zukunft. (wel) //

[bluehealthtech.de](https://www.bluehealthtech.de)

Mehr zum Thema?
Hier entlang.





Kai Selmer, Diplom-Ingenieur
und einer von zwei Vorständen
der ARCTOS Industriekälte AG
mit Hauptsitz in Sörup

ARCTOS INDUSTRIEKÄLTE AG

WOHLFÜHLTEMPERATUR MINUS 90°C

Die Kältespezialisten von ARCTOS sorgen mit ihren Anlagen bei Brauereien, Molkereien, bei der Fleisch- und Fischverarbeitung sowie in der Chemieindustrie für arktische Betriebstemperaturen. Weil dabei Wärme entsteht, gehören auch klimafreundliche Wärmepumpen zur Kernkompetenz der „coolen Company“.



Standort
Sörup



Personalstärke
130 Beschäftigte



Unternehmensstart
2006

„Man darf keine Talente zurücklassen, nur weil sie das Examen nicht geschafft haben.“

Kai Selmer, Diplom-Ingenieur und Vorstand der ARCTOS Industriekälte AG

arctos-ag.com



Zwar heißt es in einem nordischen Sprichwort „Die Kälte wird niemals dein Freund sein“. Doch das gilt ganz sicher nicht für Kai Selmer, Diplom-Ingenieur und einer von zwei Vorständen bei ARCTOS. **„Unser Logo ist ein Huskyschlittengespann. Es soll unser Einsatzgebiet der Industriekälte symbolisieren. Gleichzeitig steht es für unseren Antrieb, mit einem innovativen Team gemeinsam Ziele zu erreichen“**, erzählt der 63-Jährige, der das Unternehmen 2006 mit Spezialisten der industriellen Kältetechnik gegründet hat. **„Überall in Deutschland, wo die Industrie Kälte einsetzen muss, ist unser Know-how gefragt. Lebensmittel müssen beispielsweise bei der Produktion gekühlt werden. Dafür entwickeln, bauen und warten wir hochkomplexe Kälteanlagen, die ohne ozonschichtschädigende Chemikalien auskommen.“**

EIN UNTERNEHMEN, ZWEI STANDORTE IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

Auch bestimmte chemische Prozesse laufen nur unter eiskalten Bedingungen - jedes Projekt passt ARCTOS (43 Millionen Euro Umsatz 2022) den speziellen Anforderungen der Industriekunden an, wobei eine Großanlage schon mal acht Millionen Euro kosten kann. Viele namhafte Hersteller von Tiefkühlwaren und Getränken sind Kunden des Anlagenbauers aus Sörup bei Flensburg, wo die Zentrale mit Entwicklungsabteilung, Montagehalle und Ausbildungswerkstatt angesiedelt ist. In der schleswig-holsteinischen Niederlassung Braak bei Hamburg sind mit guter Anbindung ans Fernstraßennetz unter anderem der Ersatzteil-Service, die Maschinen-Instandsetzung und eine weitere Bauabteilung untergebracht.

„Von unseren 130 Ingenieuren, Technikern, Meistern und Servicespezialisten sind etwa die Hälfte als Montageteams in ganz Deutschland bei den Kunden unterwegs“, berichtet der Gründer. Um stets technologisch vorne dabei zu sein, lege sein Unternehmen größten Wert auf die fundierte Ausbildung der Azubis in der Lehrwerkstatt in Sörup. **„Durch kontinuierliche Schulung und Weiterbildung sowie ein eigenes Ausbildungsprogramm für Kältemechatroniker und Kälteanlagenbaumeister sichern wir unsere Qualität und unseren Nachwuchs.“**

FORSCHUNGSPROJEKTE MIT HOCHSCHULEN

Außerdem arbeitet ARCTOS mit der Technischen Universität Hamburg sowie den Fachhochschulen Flensburg und Rostock zusammen. **„Bei uns sind seit Gründung rund 30 Studierende für ihre Bachelor- oder Masterarbeiten in Forschungsprojekte eingebunden gewesen“**, erklärt der technikbegeisterte Chef. Erwünschter Nebeneffekt: Qualifizierte Nachwuchskräfte kann ARCTOS leichter an das Unternehmen binden. **„Wir punkten nicht nur mit guten Gehältern, sondern auch mit einem kollegialen Betriebsklima, eigenverantwortlicher Arbeit und Weiterbildungsangeboten.“** Auch Studierende ohne Hochschulabschluss bekommen eine Chance und werden bei Eignung gefördert. **„Man darf keine Talente zurücklassen, nur weil sie das Examen nicht geschafft haben“**, ist Kai Selmer überzeugt.

Wo Kälte produziert wird, fällt als Nebenprodukt Abwärme an, die meist ungenutzt an die Umgebung abgegeben wird. **„Immer mehr Unternehmen wollen diese wertvolle Energie nutzen. Für sie bieten wir Wärmepumpen an“**, erläutert der Ingenieur. **„Unsere Technologie hebt die Abwärme aus Produktionsprozessen und Kälteanlagen auf ein höheres Temperaturniveau für die Nahwärmeversorgung der Gebäude.“** So schlagen die innovativen Anlagen aus dem hohen Norden sozusagen zwei Fliegen mit einer Klappe: Bei vergleichsweise geringem Stromverbrauch können sie gleichzeitig zum Kühlen von industriellen Prozessen und zur Wärmeversorgung verwendet werden - dank der ARCTOS-Expertise für Wohlfühltemperaturen zwischen minus 90 und plus 90°C. (wel) //

Idyllischer Standort, cooles Business: Ohne die Akteurinnen und Akteure der ARCTOS Industriekälte AG würden ganze Industriezweige ins Schwitzen kommen.



WACHE GMBH

AUF DER ZUKUNFTSACHSE LÄUFT ES RUND

34

Für ihre Kundinnen und Kunden erfinden sie das Rad auch mal neu - wenn sie nicht auf eine der rund 30.000 Standardvarianten aus dem eigenen Produktkatalog zurückgreifen können. Räder, Rollen und Transportgeräte aller Art bilden einen der beiden Geschäftszweige der Wache GmbH, der andere ist die Fertigung feinmechanischer Teile. Drei Mitglieder der Familie Wache leiten das KMU als gleichberechtigte Geschäftsführer und investieren am Standort Lübeck in die Zukunft.



Standort
Lübeck



Personalstärke
110 Beschäftigte



Unternehmensstart
2006

Vom kleinen Rädchen bis hin zu
Einheiten mit 100 Tonnen Tragkraft,
in Lübeck ist alles dabei



Mit der Einweihung eines Neubaus auf dem firmeneigenen Grundstück im Lübecker Gewerbegebiet Roggenhorst im Herbst 2023 hat das Familienunternehmen seine Produktions- und Lagerkapazitäten glatt verdoppelt. 4.500 Quadratmeter ist die neue Halle groß und zehn Meter hoch – vom Wärmedämmwert her jedoch vergleichbar mit einem Einfamilienhaus, berichtet Dr. Thies Wache, der gemeinsam mit seiner Schwester Bettina Wache-Möhle und seiner Ehefrau Claudia Wache das Trio an der Unternehmensspitze bildet. **„Nachhaltigkeit ist uns sehr wichtig. Wir nutzen auch die Möglichkeiten der Wärmerückgewinnung aus den Anlagen und bringen unsere Produktionsabfälle nahezu vollständig zurück in den Kreislauf. Unsere Produkte selbst sind ebenfalls zu rund 90 Prozent recyclebar“**, so der Mitgeschäftsführer. Hinter der neuen Produktionshalle verweist Claudia Wache auf weitere Flächen, auf denen nach Abschluss der Bauarbeiten eine Blühwiese angesät wurde: **„Eine Reserve für künftiges Wachstum, bis dahin ein Lebensraum für Bienen und andere Insekten.“**

OB MEDIZINTECHNIK, LUFTFAHRT, OPTIK ODER MASCHINENBAU - ALLES ROLLT

Seit 2012 ist das Familienunternehmen in Lübeck ansässig und in dieser Zeit sukzessive expandiert, sowohl räumlich als auch bezogen auf die Zahl der Beschäftigten. **„Wir entwickeln uns mit dem Markt und mit unseren Kunden. Wir verkaufen nicht nur ein Produkt, sondern vor allem unser Know-how und unsere Kompetenz und sind stolz auf unsere langjährigen Kundenbeziehungen“**, erklärt Bettina Wache-Möhle. Im Bereich Feinmechanik und Zerspanung kommen die Abnehmer vor allem aus den Branchen Medizintechnik, Luftfahrt, Optik und Maschinenbau. Vom Einzelteil bis hin zur großen Serie oder kompletten Baugruppe bietet Wache hochqualitative Lösungen an, wobei die Dimensionen von unter einem Millimeter Durchmesser bis hin zu drei Metern Länge ebenso variieren wie die Werkstoffe. Im Bereich Räder, Rollen und Transportsysteme ist die Vielfalt nicht weniger groß: Vom kleinen Rädchen, das extremen Bedingungen wie hohen Temperaturen oder einem aggressiven Medium trotzen muss, bis hin zur Einheit mit 100 Tonnen Tragkraft ist alles dabei.

AUF ZWEI RÄDERN ROLLT MAN BESSER

Dass das Unternehmen in zwei unterschiedlichen Sparten tätig ist, hat historische Gründe: 1984 begann Manfred Wache in Hamburg das Geschäft mit Rädern und Rollen, in dem auch seine beiden Kinder Thies und Bettina mitarbeiteten. Die Feinmechanik Wache GmbH gründeten Thies Wache und seine Frau Claudia im Jahr 2006. Nach der Betriebsübergabe des Seniors an seine Nachfolger wurden 2012 beide Unternehmen zu einem verschmolzen. **„Die zwei Standbeine sind für uns heute ein Vorteil, so können wir wechselnde konjunkturelle Lagen ausgleichen“**, so Claudia Wache.



Das Führungstrio: Claudia Wache, Dr. Thies Wache und Bettina Wache-Möhle halten alles am Rollen

35

RUNDUM FÜR DIE ZUKUNFT GERÜSTET

Am Standort Lübeck sehen die drei gemeinsamen Geschäftsführer noch viel Potential. Nicht zuletzt aufgrund der Lage auf der „Zukunftsachse“ zwischen Hamburg als „Tor zur Welt“ und den Wachstumsmärkten im Ostseeraum, die nach Fertigstellung des Fehmarnbelttunnels noch schneller erreichbar sein werden. **„Der Norden wächst zusammen“**, stellt Bettina Wache-Möhle zufrieden fest. Sie setzt sich auch im Vorstand des Netzwerks Hansebelt aktiv dafür ein, Menschen und Unternehmen in der Region zusammenzubringen und die Vorzüge des echten Nordens bekannter zu machen. **„Laut ‚Glücksatlas‘ leben in Schleswig-Holstein die glücklichsten Menschen in Deutschland. Diese Einschätzung können wir bestätigen“**, meint die gebürtige Hamburgerin lächelnd.

Bei der Suche nach Arbeits- und Fachkräften sowie Auszubildenden helfen die natürlichen Pluspunkte wie die Nähe zu Stränden und zugleich Städten wie Lübeck mit seinem lebendigen Weltkulturerbe. Daneben tut man bei Wache aber auch selbst einiges, um als Arbeitgeber attraktiv zu bleiben: **„Wir haben zum Beispiel gerade einen verkürzten Schichtbetrieb am Freitag eingeführt“**, sagt Thies Wache. Um Nachwuchs zu gewinnen, ist das Unternehmen bei Schulveranstaltungen, auf Messen und Social Media-Plattformen präsent: **„Gerade jungen Menschen müssen wir den Reiz von handwerklicher und produzierender Arbeit wieder näher bringen.“** (sas) //

„Wir verkaufen nicht nur ein Produkt, sondern vor allem unser Know-how und unsere Kompetenz.“

Bettina Wache-Möhle, Mitgeschäftsführerin der Wache GmbH



wache.de

Ihre Ansprechpartnerin

Alexandra Hübler

Teamleiterin

Welcome Center Schleswig-Holstein

T +49 431 66 66 6-818

huessler@welcomesh.de

[welcomecenter-sh.de](https://www.welcomecenter-sh.de)**WILLKOMMEN** IM ECHTEN NORDEN!

WELCOME CENTER SCHLESWIG-HOLSTEIN

SORGT FÜR MEHR FACH- UND ARBEITSKRÄFTE

Politik, Wirtschaft, Wissenschaft sind sich einig: Der Fach- und Arbeitskräftemangel wird eine der größten Herausforderungen im Land für die kommenden Jahre. Und wenn sich dann in wenigen Jahren die Baby Boomer langsam aus dem Berufsleben verabschieden, wird es wohl noch enger. In Schleswig-Holstein versucht man, es gar nicht erst so weit kommen zu lassen. Mit dem

Welcome Center Schleswig-Holstein, das Ende 2023 seinen Betrieb aufgenommen hat, rückt man das Land nun für internationale Fach- und Arbeitskräfte in den Fokus. Das Welcome Center Schleswig-Holstein soll zur zentralen Anlaufstelle für internationale Fach- und Arbeitskräfte, aber auch für schleswig-holsteinische Unternehmen werden.

Bieten Service für ausländische Fach- und Arbeitskräfte und schleswig-holsteinische Unternehmen: (v. l. n. r.): Sunniva Först, Alexandra Hüßler, Andreas Wilken, Jakob Czarnecki, Marieke Fischer, Matthias Guist

Bis zum Jahr 2035 werden allein in Schleswig-Holstein rund 180.000 Arbeitskräfte fehlen, insbesondere Menschen mit einer qualifizierten Berufsausbildung – und zwar in allen Bereichen und Branchen. Die prognostizierte Arbeitskräftelücke kann nicht allein durch die in Schleswig-Holstein verfügbaren Personalressourcen gedeckt werden. Das Land ist also angewiesen auf Fach- und Arbeitskräftezuwanderung – sowohl aus EU-Ländern als auch aus Drittstaaten. Hinzu kommt: *„Schleswig-Holstein steht bei der Gewinnung internationaler Fachkräfte nicht nur in Konkurrenz zu den anderen Bundesländern, sondern auch zu anderen Staaten“*, erklärt Wirtschaftsminister Claus Ruhe Madsen. Darum sei es besonders wichtig, nun verstärkt mit dem Welcome Center Schleswig-Holstein die Sichtbarkeit und Attraktivität des echten Nordens als Zuwanderungsland zu erhöhen und damit die Erwerbsmigration hoffentlich deutlich zu steigern.

DEM FACHKRÄFTEMANGEL MIT VIELFALT BEGEGNEN

Das Welcome Center soll als zentrale Anlaufstelle sowohl internationale Fach- und Arbeitskräfte und deren Familien unterstützen als auch Unternehmen in Schleswig-Holstein, die diese einstellen wollen oder bereits beschäftigen, mit Beratung und Information zur Seite stehen.

RUNDUM-SERVICE FÜR INTERNATIONALE FACH- UND ARBEITSKRÄFTE UND UNTERNEHMEN

Dafür soll es ein umfangreiches Service- und Unterstützungsangebot geben: u. a. Beratung zu Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen, Unterstützung bei melde- und aufenthaltsrechtlichen Angelegenheiten, Informationen zur sozialen Infrastruktur, Wohnen, Gesundheits- und Bildungssystem, Familiennachzug und Informationen zum Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt. Ebenso werden insbesondere kleine und mittlere Unternehmen und Organisationen unterstützt, die eine Fach- bzw. Arbeitskraft aus dem Ausland einstellen möchten oder bereits beschäftigen. Das Angebot für schleswig-holsteinische Unternehmen umfasst u.a. die Unterstützung bei Anwerbeprojekten in EU- und Drittstaaten, beim Integrationsmanagement, der Entwicklung einer Willkommenskultur im Unternehmen sowie Beratung zu Fördermöglichkeiten im Zusammenhang mit der Beschäftigung einer internationalen Fachkraft.

GEMEINSAM ZUSAMMENBRINGEN

Um diese Aufgabe zu bewältigen und zusammenzubringen, was zusammenpasst, ziehen gleich mehrere Partnerinnen und Partner an einem Strang. Das Welcome Center entsteht in Kooperation des Wirtschaftsministeriums und des Sozialministeriums – vertreten durch das Landesamt für Zuwanderung und Flüchtlinge sowie der Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Nord (RD Nord) – vertreten durch die Agentur für Arbeit Kiel. Markus Biercher, Chef der Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit, ist überzeugt von dem künftigen Angebot: *„Es ist wichtig, Schwellen zu senken und die Einwanderung und Integration in den Arbeitsmarkt einfacher, unbürokratischer und attraktiver zu gestalten. Mit dem Welcome Center Schleswig-Holstein bieten wir künftig eine Anlaufstelle, bei der sich alle Formalitäten unter einem Dach erledigen lassen. Für uns als Arbeitsagentur ist es selbstverständlich, die regionale und internationale Arbeits- und Fachkräftegewinnung für Schleswig-Holstein zu unterstützen. Dazu informieren, beraten und unterstützen wir ausländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und Betriebe gleichermaßen. Zudem bieten wir unser breit gefächertes Netzwerk an – wir selbst arbeiten überregional, regional und lokal in Verbänden und sind zudem Teil des Netzwerks der europäischen Arbeitsverwaltungen.“* Die WTSH hat vom Wirtschaftsministerium den Auftrag erhalten, das Welcome Center Schleswig-Holstein zu betreiben. 12,8 Millionen Euro sieht das Land bis 2028 für den Betrieb des Welcome Centers Schleswig-Holstein vor. Man packt es an im echten Norden. (lei) //

37

Welcome Center
Schleswig-Holstein
Connecting Companies and International Talents



EUROPA KOOOPERIERT

38 MEHR ALS 15 JAHRE EEN

Das Enterprise Europe Network - EEN ist mit rund 600 Partnern weltweit das größte internationale Netzwerk für Wirtschaftsförderung. Es hat Vertretungen in 60 Ländern und unterstützt seit mittlerweile mehr als 15 Jahren kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) auf ihrem Weg in internationale Märkte.

„Wirtschaftsland“ sprach mit Jenny Dümon, die seit 15 Jahren, also von Beginn an, das EEN Hamburg - Schleswig-Holstein leitet, über aktuelle Herausforderungen im europäischen Binnenmarkt.



Jenny Dümon vom Enterprise Europe Network Hamburg - Schleswig-Holstein zieht Bilanz



„Wirtschaftsland“-
Interview

„Wirtschaftsland:“ Das Enterprise Europe Network (EEN) ist das größte internationale Netzwerk für Wirtschaftsförderung. Welchen konkreten Nutzen haben Unternehmen aus Schleswig-Holstein vom EEN?

Dümon: Schleswig-Holsteinische Unternehmen und Forschungseinrichtungen können über das Netzwerk des EEN mit geringem Aufwand internationale Partner sowohl innerhalb als auch außerhalb der EU gewinnen. Zum Beispiel für den Markteintritt

oder Unterstützung im Zielland, für Projekte oder auch Geschäftskontaktvermittlung. Es bildet also die ganze Bandbreite der Wirtschaftsförderung ab. Über dieses Kontaktnetzwerk von über 600 validierten Partnern kann ein Unternehmen aus Schleswig-Holstein direkte Kontakte in die ganze EU knüpfen. Wir sind dafür die Schnittstelle.

„Wirtschaftsland:“ Im vergangenen Jahr feierte der europäische Binnenmarkt sein 30-jähriges Bestehen.

Das EEN feierte sein 15. Jubiläum. Ist es einfacher, Kooperationen zu schließen?

Dümon: Was den EU-Binnenmarkt betrifft, so hat sich dieser in den letzten 30 Jahren kräftig entwickelt und es sind viele Länder hinzugekommen. Das macht es vielfältiger, interessant und spannend insbesondere in diesen Ländern aktiv zu werden. Die meisten Unternehmen wollen dahin, wo für sie ein großer Markt ist. Viele Unternehmen, die jedoch zum ersten

Mal im Ausland aktiv werden wollen, entscheiden sich häufig für Nachbarländer wie Dänemark oder die Niederlande. Der Europa-Gedanke hinter EEN ist, dass beide Länder etwas davon haben sollen und die Wirtschaft innerhalb Europas grenzüberschreitend zusammenarbeitet. Das ist das, was Europa ausmacht – ein gemeinsamer Wirtschaftsraum – ein gemeinsames Vorankommen.

„Wirtschaftsland:“ Themen wie Digitalisierung, Innovationen und Nachhaltigkeit beschäftigen uns überall in Europa. Wie beeinflussen sie den europäischen Binnenmarkt und wie stellt sich das EEN darauf ein?

Dümon: Europa möchte bei diesen Zukunftsthemen eine Vorreiterrolle einnehmen. Wir richten unsere Dienstleistung auf diese Leitziele aus und organisieren passende Veranstaltungen und Matchmaking Events dazu. Es gibt auch einen Nachhaltigkeitscheck als Standarddienstleistung unseres Netzwerkes, um auch dieses Thema in den Unternehmen in Schleswig-Holstein weiter voranzutreiben. Innerhalb des EEN-Netzwerkes werden diese Dienstleistungen kombiniert. Es gibt extra Hubs, die sich auf die jeweiligen Themen spezialisiert haben und die Unternehmen dahin-

gehend fördern. Das unternehmerische Handeln soll nach Möglichkeit entlang dieser Themen ausgerichtet werden, um im europäischen Binnenmarkt gut aufgestellt zu sein. Oft muss aber innerhalb der EU der kleinste gemeinsame Nenner gefunden werden. Jedes Land hat seine Stärken und Schwächen in verschiedenen Bereichen dieser Zukunftsthemen.

„Wirtschaftsland:“ Der Fachkräftemangel zieht sich durch ganz Europa. Nehmen expandierende Unternehmen dieses Problem dann nicht einfach mit?

Dümon: Die meisten Unternehmen suchen sich dann Personal vor Ort, mit spezifischen Kenntnissen zum Land, dem dortigen Markt und natürlich auch zu potenziellen Kundinnen und Kunden. Der Fachkräftemangel ist hauptsächlich ein Problem in den westlichen, europäischen Ländern. In vielen anderen Ländern gibt es wiederum viele Fachkräfte, die gut akquiriert werden können. In einigen Bereichen existieren sogenannte „Recruiting Brücken“, wie zum Beispiel mit Spanien mit einer bilateralen Ausbildung. Da wird schon in die Zukunft gedacht, aber natürlich hat jedes Land auch seine eigenen Herausforderungen.

„Wirtschaftsland:“ Ein Blick in die Zukunft. Wie wird EEN in 15 Jahren agieren?

Dümon: Ich hoffe, dass EEN weiterhin in der Stärke und Größe, wie es jetzt ist, agieren wird und die Zusammenarbeit in Europa vorantreibt. Das EEN-Netzwerk wird weiterhin bestehen, denn der Bedarf ist nach wie vor da. Das Angebot des Netzwerkes wird sicherlich digitaler sein, denn die Strukturen müssen agiler und schneller werden. In 15 Jahren werden auch neue Technologien und Wirtschaftsthemen im Fokus stehen. KMUs sind die Hauptnutznießer des Netzwerkes, aber vieles geht in Richtung StartUps und Kleinstunternehmen.

Ich würde mir wünschen, dass es weiter in den Regionen getragen wird, aber auch, dass es regional mehr genutzt wird. Es soll nicht ein fernes EU-Projekt sein, sondern pragmatisches Unterstützungsinstrument der Wirtschaft. (nh) //



Ihre Ansprechpartnerin

Jenny Dümon, Teamleiterin
Enterprise Europe Network Hamburg -
Schleswig-Holstein
T +49 431 66 66 6-862
duemon@wtsh.de
wtsh.de/de/enterprise-europe-network



Dirk Cordes, Geschäftsführer der Wissenschaftspark Kiel GmbH und die Prokuristin Melanie Kampe sind überzeugt, dass der Wissenscampus der „Place to be“ für Innovationen aus Schleswig-Holstein ist

WISSENSCHAFTSPARK KIEL INNOVATION INSPIRIERT VON GROSSEN DENKERN

Der Wissenschaftspark Kiel gehört im echten Norden zu den ersten Adressen für innovationsstarke Unternehmen. 100 Firmen mit 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben sich direkt neben der Kieler Universität niedergelassen und genießen weitreichenden Service - vom Rechenzentrum über Kindergarten und Supermarkt bis zum Grillplatz zum Chillen nach Feierabend.

Einstein, Bosch, Darwin - schon die Straßennamen lassen keinen Zweifel, wo man sich gerade befindet. Und wer die Gebäude betritt, erkennt den unternehmerischen Mehrwert: Sie sind nach großen Persönlichkeiten wie Werner von Siemens oder Computerpionier Konrad Zuse benannt. Selbst das Nikola-Tesla-Parkhaus mit seinen 48 Ladepunkten für Elektrofahrzeuge beansprucht mit seiner futuristischen Fassade und seinem Namen einen gewissen Nimbus für sich. Zukunftsweisende Infrastruktur für E-Autos ist für Dirk Cordes, Geschäftsführer der Wissenschaftspark Kiel GmbH, nur ein Baustein, um den Wissenscampus zu einem „Place to be“ für Unternehmen und ihre hervorragend ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu machen. **„Wir bieten kurze Wege zu innovationsrelevanten Themen und Raum für den Austausch mit der Wissenschaft“**, erklärt Cordes, der mit seinem Unternehmen dc Services GmbH das Quartier entwickelt

und verwaltet. Gelebte Innovationskultur sei keine Floskel: **„Wir pflegen enge Kontakte zur Christian-Albrechts-Universität (CAU), aber auch zu den anderen Hochschulen in Kiel. Für wachstumsorientierte Unternehmen ist die Nähe zur Uni eine strategische Investition in die Zukunft.“**

Denn durch enge Kooperationen mit der Wissenschaft können sie innovative Produkte entwickeln und für qualifizierte Fachkräfte – darunter Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen – attraktiv sein, betont der Manager dieses außergewöhnlichen Campus. Es umfasst acht Hektar Fläche, die verkehrsgünstig gelegen ist zwischen der Hauptschlagader B76, Holstein-Kiel-Stadion und dem Uni Viertel. Wo einst analoge Plattenspieler und Elektrik für den Schiffbau produziert wurden, ist binnen zehn Jahren eines der am stärksten nachgefragten Standorte für Firmen mit wissensintensiven Arbeitsplätzen herangewachsen.

MODERNSTE BÜROGEBÄUDE IM ECHTEN NORDEN

„Wir entwickeln ein Quartier, das einen eigenen Charakter hat, sich aber gleichzeitig zu seinen Nachbarn öffnet.

Es lädt zu vielfältigen Angeboten und zum Verweilen ein“, erzählt Prokuristin Melanie Kampe. Empfangen werden Gäste vom markanten Neufeld-Haus mit seinem grünen Innenhof, in dem im Sommer Open-Air-Konzerte des Schleswig-Holstein-Musikfestivals erklingen. Zusätzlich zu den bestehenden Gebäuden sind inzwischen drei moderne Neubauten entstanden, dazu ein Parkhaus. Als Herzstück gilt das architektonisch herausragende Wissenschaftszentrum, das von CAU und Stadt Kiel getragen wird. Es ist Innovationsmotor, gefragtes Tagungszentrum und Inspirationsort zahlreicher StartUps zugleich.

Gerade sind die Unternehmen im neuen Emmy-Noether-Haus eingezogen – benannt nach einer bekannten Mathematikerin. Auch der Technologiekonzern Rohde & Schwarz hat hier sein Marine-Hauptquartier eröffnet. Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Daniel Günther gratulierte und wollte mehr über die Arbeit des Weltunternehmens (13.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Umsatz 2,3 Milliarden Euro) erfahren. Dabei dürfte ihm aufgefallen sein, dass das Bürogebäude mit Energieeffizienz-Standard 55 zu den modernsten im Norden zählt: **„Wir setzen bei allen Neubauten intelligente Technik ein – so maximieren wir mit Gebäude- und Raumautomation die Aufenthaltsqualität und machen sie energieeffizienter“**, erklärt Dirk Cordes.

Verschattung, Temperatur und Luftqualität werden intelligent gesteuert. Für die Beleuchtung der Räume ist Human Centric Lighting (HCL) im Einsatz, die Farbtemperatur und Beleuchtungsstärke automatisch regelt. HCL orientiert sich am natürlichen Biorhythmus, soll Wohlbefinden, Konzentration und Leistungsfähigkeit fördern. All das stelle einen zeitgemäßen Mehrwert für die Unternehmen und ihre Teams dar, meint Cordes.

PLACE TO BE MIT FOODTRUCKS UND FAHRRADPARKHAUS

Echten Mehrwert bieten auch ein Supermarkt und eine Bäckerei mit Café, in der sich die Menschen im Quartier und aus der Nachbarschaft treffen und versorgen. **„Auf den Grünflächen darf Tischtennis und Boule gespielt werden, mittags nutzen viele Kolleginnen und Kollegen die Außenflächen zum gemeinsamen Essen, nach Feierabend zum Grillen oder für Sommerfeste“**, berichtet Melanie Kampe. Ein Restaurant, ein Imbiss und unterschiedliche Foodtrucks sorgen für warme Mahlzeiten, Sitzgelegenheiten im Grünen sollen nach Abschluss der Bauarbeiten im Quartier die Aufenthaltsqualität weiter steigern. Gäste können im B&B Hotel übernachten, kurze Fußwege von bis zu fünf Minuten zu allen Einrichtungen gehören zum Konzept. **„Wir sind zudem an die Premium-Veloroute 10 angebunden, und demnächst bauen wir ein eigenes Fahrradparkhaus“**, kündigt Cordes an. Auch eine Carsharing-Station soll auf stadteigenem Grund entstehen.

Die beiden modernen Neubauten, die bis 2026/27 bezugsfertig sein sollen, werden einem prominenten Mieter Platz bieten: dem NDR-Landesfunkhaus. Aktuelle Bauschilder verweisen auf das benachbarte Bürogebäude, für das die Planung ebenfalls auf Hochtouren läuft. Es wird selbstverständlich den Namen eines Vordenkers tragen: Johannes Gutenberg, Erfinder des Buchdrucks und damit Wegbereiter für die Verbreitung des globalen Wissens. (wel) //

wissenschaftspark-kiel.de



RÜCKENWIND FÜR STARTUPS

GRÜNDEN IN SCHLESWIG-HOLSTEIN? MIT SICHERHEIT!

42

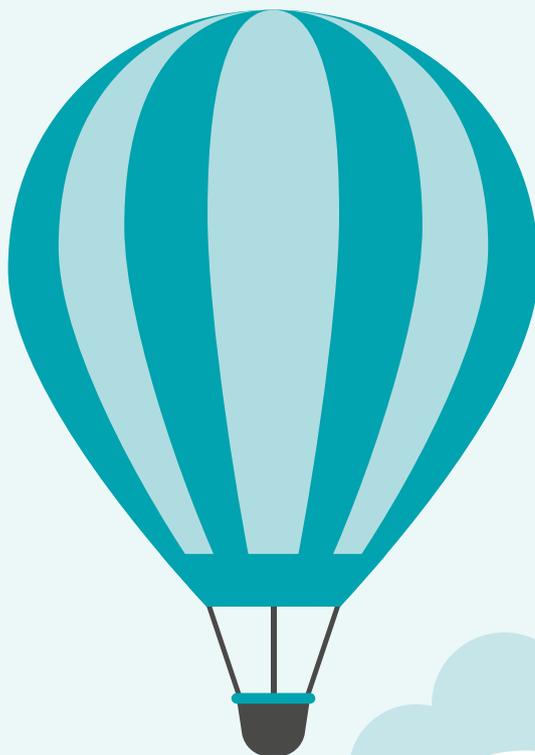
Wer eine Gründungsidee hat und endlich durchstarten will, steht vor vielen Fragen: Wovon lebe ich während der Gründung? Wie finde ich Investorinnen und Investoren? Und wer kann mich auch mal mit einem Rat unterstützen? Im echten Norden finden junge Macherinnen und Macher Antworten. Und ein Netzwerk an Unterstützerinnen und Unterstützern.

Gründungswillige bekommen in Schleswig-Holstein Antworten und den für ihren Erfolg nötigen Rückenwind, vielfältige Förderungsmöglichkeiten und ein breites Beratungsangebot – von der Pre-Seed-Phase bis zur Marktreife und darüber hinaus. Dafür ist der echte Norden bekannt und bietet vielfältige Unterstützungsangebote für StartUps.

Das Land Schleswig-Holstein hat von 2022 bis 2027 2,7 Millionen Euro für das Gründungsstipendium Schleswig-Holstein bereitgestellt. Hochschulabsolventinnen und -absolventen sowie Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung erhalten über acht bis zwölf Monate einen monatlich nicht rückzahlbaren Zuschuss von 1.750 Euro. Studierende erhalten wie bisher 800 Euro.

GRÜNDUNGSSTIPENDIUM UND NETZWERKE

Auf dem Weg zum Erfolg hilft der Baltic Business Angels Schleswig-Holstein e. V. – mit Rat, Tat, Erfahrung und Kapital. Die Business Angels fördern aufstrebende Unternehmerinnen und Unternehmer mit guten Ideen und Potenzial gern. Für weitere Förderung und Vernetzung sorgt der StartUp Schleswig-Holstein e. V. Mit Unterstützung des Landes profitieren StartUps vom Netzwerk der Hochschulen und hochschulnahen Organisationen. (eli) //



Ihre Ansprechpartnerinnen

StartUp Förderung & Finanzierung bei der WTSH

Dr. Annelie Tallig

T +49 431 66 66 6-848 · tallig@wtsh.de

StartUp Schleswig-Holstein e. V.

Dr. Anke Rasmus

T +49 431 880-4698 · rasmus@startupsh.de

Mehr zum Thema?
Hier entlang.





Alles messerscharf im Blick: die Gründer Dr. Oliver Lischtschenko, Dr. Patrick Schmidt-Kaeding und Mathias Groß der Coher Sense UG aus Lübeck

COHER SENSE UG LASERMESSUNG LEICHT GEMACHT



Ein einziges Gerät statt drei verschiedene, das noch dazu um ein Vielfaches kleiner, kostengünstiger, robuster und einfacher zu bedienen ist: Viel besser kann eine technische Innovation kaum für sich werben. Entsprechend zuversichtlich blicken die drei Gründer von Coher Sense in die Zukunft: **„Wir sind überzeugt, dass unser Sensor sehr gute Voraussetzungen mitbringt, um in vielen unterschiedlichen Bereichen eingesetzt zu werden“**, sagt Oliver Lischtschenko selbstbewusst. Der promovierte Physiker hat das Hightech-Produkt zur Messung von Lasern entwickelt und zusammen mit zwei befreundeten Kollegen in Lübeck ein StartUp aus der Taufe gehoben, um den KISA genannten faseroptischen Sensor in den Markt zu bringen. Mit Erfolg: Erste Abnehmerinnen und Abnehmer aus der Laserindustrie ließen nicht lange auf sich warten.

„Momentan konzentrieren wir uns auf Anwendungen in der Qualitätssicherung von Lasern und in der strukturellen Überwachung von Gebäuden, Brücken oder Windparks“, erläutert

Mitgründer und Umwelttechnik-Ingenieur Mathias Groß. **„Weil Laser in der Industrie aber inzwischen allgegenwärtig sind, gehen die Möglichkeiten weit darüber hinaus“**, ergänzt Patrick Schmidt-Kaeding. Er ist wie Oliver Lischtschenko promovierter Physiker und bei Coher Sense ebenfalls seit der Gründung im Sommer 2022 mit an Bord. Die drei Männer kannten sich damals bereits gut, aus beruflichen wie auch aus privaten Zusammenhängen. **„Tatsächlich habe ich Mathias unter der Dusche nach einem gemeinsamen Fußballtraining von meiner Gründungsidee erzählt“**, erinnert sich Lischtschenko. Zu dem Zeitpunkt hatte er seit etwa zehn Jahren in seiner Freizeit an einem Sensor getüftelt, der die Geräte, mit denen er in seinem Berufsalltag in der Lasersensorik zu tun hatte, vereinfachen und vor allem verkleinern sollte. **„Als mir das gelungen war, wusste ich, ab hier brauche ich Unterstützung.“** Mit Schmidt-Kaeding und Groß hat er Partner gefunden, die mit ihren Kompetenzen und auch menschlich zu ihm und seinem Vorhaben passen.

Gefördert wurden die drei Gründer durch das Technikzentrum Lübeck und den Startup-Accelerator Gateway49, unter anderem in Form von finanzieller Starthilfe, Coachings und dem Zugang zu einem großen Business-Netzwerk. **„Das war schon sehr perfekt für uns“**, sagt Lischtschenko. Lübeck und Coher Sense, das sei überhaupt „ein perfektes Match“: **„Diese Stadt ist einer der wichtigsten, wenn nicht der wichtigste Standort für Lasertechnologie in Deutschland, mit einem super Ökosystem aus Forschungs- und Förderprogrammen, Zulieferern und Endkunden.“** Schleswig-Holstein glaube an Innovationen aus der Wirtschaft und unterstütze sie: **„Hier wird einem Hightech wirklich zugetraut.“**

Coher Sense hat inzwischen die ersten beiden Mitarbeiter eingestellt – und greift nach den Sternen: 2023 wurde das StartUp aus Lübeck in das Förderprogramm „BIC Northern Germany“ der Europäischen Weltraumorganisation (ESA) aufgenommen. **„Es wäre natürlich ein Meilenstein, mit unserem Sensor irgendwann oben im All zu sein. Nun, bis dahin dauert es noch. Aber man darf ja träumen“**, sagt Oliver Lischtschenko. (sas) //

cohersense.de



PULMEDIX GMBH

HOFFNUNG FÜR COPD-BETROFFENE

44

Die chronische Lungenkrankheit COPD (chronic obstructive pulmonary disease) ist mittlerweile eine der häufigsten Erkrankungen mit immens hoher Sterberate weltweit. Sie ist sehr schwerwiegend und führt dazu, dass die Betroffenen auf ein Beatmungsgerät angewiesen sind. Dies verschafft jedoch nur bedingt Abhilfe, da Betroffene aufgrund ihrer Symptomatik die Luft, die hinzugefügt wird, nicht komplett wieder ausatmen können. Es verbleibt ein permanenter Druck auf der Lunge. Ohne Beatmungshilfe kommt es dann häufig zu Atemnot.

Das geht besser! Dachte sich Falko Menzel, ehemaliger Produktmanager bei einem Medizintechnikhersteller, und suchte mit seinem Kollegen Dipl. Ing. Ralf Pott nach einer Lösung. Die Beiden gründeten 2022 Pulmedix und setzten mit dem Druckbeatmungs-generator „eva“ eine neuartige Beatmungshilfe um, in dem sie das Gerät mit Hilfe der sogenannten Lippenbremse auch beim Ausatmen etwas Druck gegensteuern ließen. Erfinder dieser Methode ist der Schlafmediziner Dr. med. Stephan Rüller, mit dem sie gemeinsam die Beatmungsfunktion des Geräts weiterentwickelten und automatisierten. Rüller ist nun

Falko Menzel Geschäftsführer und Mitgründer der pulmedix GmbH



auch fester Bestandteil des Pulmedix Teams. *„Wir hatten die Idee, diese Therapie besonders vielen Menschen mit COPD zugänglich zu machen, damit sie wieder am Leben teilnehmen können. Wir wollten aber das Rad nicht neu erfinden, sondern auf bestehender Technik aufbauen“*, so Gründer Falko Menzel.

Ein Gehäuse zu entwickeln und ein komplett neues medizinisches Gerät auf den Markt zu bringen, ist sehr kostenintensiv und dauert Jahre. Zeit, die viele Betroffene nicht haben. Menzel und Pott gingen auf die Suche nach Partnerinnen und Partnern Partnern - und wurden in Heikendorf bei JFR Medical Instruments fündig. Die hatten schon ein passendes Gehäuse, was den Vorstellungen der Gründer entsprach. Auch der Standort in Schleswig-Holstein überzeugte die beiden.

„Die Zollabwicklung ab Kiel funktioniert sehr gut, das war für uns essenziell. Denn wir wollen mit unseren Beatmungsgeräten die Welt erobern, und das geht vom Wasser aus am besten“, sagt Menzel. Außerdem wollte man seinen Firmensitz dort aufbauen wo „Energie gemacht wird“. Auch die Lebensqualität, der Arbeitsweg entlang der Kieler Förde sowie die Macher-Mentalität der Norddeutschen gefällt den beiden Niedersachsen. *„Mit JFR in Schleswig-Holstein haben wir genau den richtigen Partner gefunden, der gemeinsam mit uns den Heimbeatmungsmarkt revolutionieren wird.“*

Revolutionär ist nicht nur die Technik der Beatmung, sondern auch das Design. Pulmedix hat alles umgedreht. Herausgekommen ist ein schlankes anthrazitfarbenes Beatmungsgerät, mit moderner Haptik, einem einfachen Bedienkonzept und ansprechender Optik. *„Die Betroffenen wollen ja nicht, dass es bei Ihnen zuhause aussieht wie auf der Intensivstation“*, ergänzt Menzel.

Auch das Thema Nachhaltigkeit wurde berücksichtigt. So mussten die teuren Vorgängermodelle nach der Benutzung entsorgt werden, wenn eine Patientin oder ein Patient verstarb. *„Unser Gerät kann nach der Benutzung einfach mit Ozon gereinigt werden, ist dann wieder steril und kann von einem neuen Patienten weiter benutzt werden.“* Außerdem ist das Konzept so ausgelegt, dass die Geräte von Krankenkassen eher gemietet als gekauft werden. Kooperationspartner nova:med aus Höchststadt (Bayern) stellt dafür ein Komplettpaket an Gerät, Schlauch, Zubehör, Service sowie Notdienst zur Verfügung.

„Wir konnten mit ‚eva‘ die Beatmungszeit bei Betroffenen deutlich reduzieren und bereits Erfolge in der Behandlung von COPD erzielen. So weit, dass sie sogar zeitweise ohne eine Atemhilfe auskommen und immens an Lebensqualität zurückgewinnen“, erzählt Menzel stolz.

Aktuell sind die Geräte nach EU-Medizinprodukte-Richtlinie, der sogenannten MDD (Medical Device Directive) zugelassen. Das StartUp wartet zurzeit noch auf die MDR-Zulassung (Medical Devices Regulation) von „eva“, die wichtig für Vergabe der Hilfsmittelnnummer und Start der Versorgung mit dem neuen Beatmungsgerät ist. *„Wir lassen uns davon nicht abhalten. Ist die Zulassung da, sind wir bereit von Heikendorf aus Betroffenen aus aller Welt mit COPD zu helfen.“* (nh) //

pulmedix.de





Auf Kurs in internationalen Gewässern: die Gründer Julia Görisch und Christoph Mantz von der BAJAO GmbH

BAJAO GMBH MULTITOOL FÜR DAS SUP-BOARD



Auf allen Kontinenten erobern Stand-Up-Paddle-Boards die Gewässer. Jetzt mischt ein StartUp aus Flensburg den Markt mit einer pfiffig-genialen Idee auf: Bajao hat als einziger Hersteller weltweit ein SUP-Zelt entwickelt, das als Multitool in der Outdoor-Szene für Aufsehen sorgt.

„Wir haben uns als aktive Stand-up-Paddler für mehrtägige Touren selbst ein Zelt gewünscht - und die Idee in drei Jahren bis zur Marktreife gebracht“, berichten die Gründer Christoph Mantz und Julia Görisch. 2022 folgte die „Krönung“: Bajao heimste auf der internationalen Sportleitmesse ISPO in München den Brand New Award ein - quasi den „Oscar“ der Branche für StartUps. Schon bei der Präsentation des Prototyps bei diversen Wettbewerben durfte das Flensburger Duo jubeln: Bajao gewann die StartUp- und Ideenpreise Förderpreneur und Nordpreneur. Neben den Geldpreisen konnten die Gründer für die Startphase einen Pre Seed Investor gewinnen. Das überaus professionelle Ergebnis überraschte nicht nur die SUP-Szene, in der immer mehr Tourenpaddlerinnen und -paddler für ein Wochenende oder gar einen ganzen Urlaub auf Flüssen und Seen unterwegs sein wollen:

„Mit unserem Bajao Cabin kannst du auf dem Wasser campen. Die integrierten, aufblasbaren Sidepipes verleihen dem Board Stabilität“, erklärt Christoph Mantz, der in der Szene kein Unbekannter ist. Er betreibt mehrere SUP-Schulen und war im Vorstand des Bundesverbandes ehrenamtlich aktiv. Mitstreiterin Julia Görisch lernte der aktive Sportler zufällig beim Paddeln kennen und konnte sie 2019 für Bajao gewinnen. „Schon die ersten Testtouren mit Kunden auf Sri Lanka haben uns gezeigt, dass das Konzept voll aufgeht. Wir können damit nun als einziger Hersteller weltweit ein SUP-Zelt anbieten“, erzählt die Flensburgerin. Bajao hat einen Zelthersteller in Süddeutschland mit der Serienproduktion beauftragt, die hochwertigen Cabins werden derzeit noch in China gefertigt. „Wir suchen gerade nach Wegen, die Produktion nach Europa zu holen“, erläutert die Wassersportlerin und gelernte Rettungssanitäterin. Bestellungen aus vielen Teilen Europas treffen in ihrem Webshop ein, aber auch der große Facheinzelhändler Globetrotter präsentiert das Bajao-Zelt bundesweit in den Läden. „Wir waren selbst überrascht, als wir erfuhren, dass wir mit dem Cabin nicht nur die SUP-Freunde erreichen“,

erzählt der Marketing-Fachmann. „Du kannst damit auf dem Wasser oder an Land campen, es als Dachzelt auf dem Auto, Angel- oder Trekkingzelt verwenden.“ Selbst auf einem Porsche-Sportwagen hat das Bajao Cabin bereits Dienst getan. Anglerinnen und Angler können mit dem Regenschutz ihrem Hobby auf dem Wasser nachgehen. Und auf matschigen Untergründen wie beim Heavy-Metal-Festival in Wacken könne der Flensburger Geistesblitz aus reißfestem, ultraleichtem Nylon selbstverständlich bestehen - mit dem SUP als schützendem „Fundament“, meint Mantz. „Die Konstruktion wiegt nur 3,4 Kilo und mit den Stabilisatoren 4,5 Kilo. Das Zelt wird in maximal zwei Minuten aufgebaut - perfekt auch für Trekkingtouren ohne das SUP.“

45



Das soll erst der Anfang sein: „Wir wollen uns mit Bajao als Anbieter für SUP-Zubehör etablieren und damit Weltmarktführer werden. Viele weitere Ideen sind in der Pipeline“, berichtet Julia Görisch. Das geräumige, patentierte Cabin-Zelt, das im höherpreisigen Segment angesiedelt ist, war der erste Paukenschlag. „Als nächstes entwickeln wir ein kompaktes Zelt für kleinere Boards, das deutlich preiswerter sein wird.“ Beim Austüfteln der Innovationen lässt sich das Flensburger Duo gerne von der Outdoor-Szene inspirieren - etwa mit der neuen Social-Media-Kampagne „Und wo campst du?“. (wel) //

bajao-sup.com/de



Astrid Frevert, Historikerin und Direktorin des Tuch + Technik Textilmuseums Neumünster hält in der Ausstellung alle Fäden in der Hand



TUCH + TECHNIK
TEXTILMUSEUM NEUMÜNSTER

ZEITREISE

IM „MANCHESTER HOLSTEINS“

Sie sind stumme Relikte einer vergangenen Industrieepoche - und können doch manchmal noch gewaltig laut werden. Viele der vor Jahrzehnten stillgelegten Maschinen, die heute in der großen Halle des Museums Tuch + Technik in Neumünster stehen, sind noch voll funktionsfähig und werden bei Sonderveranstaltungen vorgeführt. Aber auch im ruhenden Zustand vermögen die Apparaturen schon allein durch ihr oft monströses und skurriles Äußeres Besucherinnen und Besucher in ihren Bann zu ziehen.



Fünf Schlotte sind im Stadtwappen Neumünsters zu sehen, ein deutlicher Hinweis auf die Geschichte der Stadt als einem der größten industriellen Standorte zwischen Nord- und Ostsee. Als die Stadtoberen sich 1929 für dieses Wappen entschieden, war man stolz auf die Symbole der wirtschaftlichen Kraft und des Fortschritts. **„Die zahlreichen Tuch- und Lederfabriken haben mit ihren Produktionsstätten hier lange Zeit für Arbeitsplätze und Umsatz gesorgt“**, erläutert Astrid Frevert, Historikerin und Direktorin des Museums, das 2007 in einem Neubau am ältesten Platz der Stadt, dem Kleinflecken, eröffnet wurde. Technikgeschichte, Stadtgeschichte, Kulturgeschichte: Das Haus präsentiert in seiner Dauerausstellung alle drei Aspekte parallel. **„Mit diesem innovativen Ansatz unterscheiden wir uns von anderen Industriemuseen“**, so die Direktorin, die 2010 die Leitung übernahm. **„Bei uns können die Besucherinnen und Besucher eine Zeitreise durch 2000 Jahre Textil- und Stadtgeschichte erleben.“**

Die Ausstellungshalle hat mit Stahlträgern, viel Beton und hoher Glasfassade eine gewollt industrielle Anmutung – und die liegt auch in der Luft: Ein dezenter Geruch nach Maschinenöl düftet aus den alten Maschinen aus und vermischt sich mit dem organischen Geruch von Wolle. **„Besucher, die noch selbst in einer Tuchfabrik gearbeitet haben, erkennen diese charakteristische Mischung immer sofort“**, erzählt die Museumsleiterin beim Rundgang auf der insgesamt rund 2.000 Quadratmeter großen Ausstellungsfläche. Eine Schafattrappe weist den Weg zur ersten Station: In einem Kabinett sind Steine zu sehen, die vor mehreren Tausend Jahren in der Region als Hilfsmittel beim Weben eingesetzt wurden. **„Das Spinnen und Weben gehören zu den ältesten Erfindungen der Menschheit, denn immer schon mussten sich Menschen kleiden, schützen, wärmen“**, hebt die Historikerin hervor. **„Das hat sich bis heute nicht geändert, wohl aber die Arbeitsprozesse und das soziale Umfeld. Genau das möchten wir hier veranschaulichen.“**

Die größte Maschine in der Halle ist der sogenannte Selfaktor: eine 23 Meter lange, motorbetriebene Spinnmaschine auf Rollen mit 396 Spindeln, gebaut im Jahr 1928. Geradezu furchteinflößend wirkt ein Stück weiter der „Wolf“, eine schwarze Apparatur mit Reißzähnen, die das Auflockern der Wolle zu Flocken übernahm. **„Das sind schon echte Monster“**, findet auch die Museumsleiterin. Im Vergleich wirken die „Spinning Jenny“ (erfunden 1767) oder der Jacquard-Webstuhl (1805), die ersten wichtigen Mechanisierungen der Branche, nahezu filigran. Neben diesen Exponaten finden sich immer auch solche zur übrigen Stadtgeschichte, etwa ein Dachreiter mit Wetterfahne, letztes Überbleibsel eines einst in Neumünster ansässigen Klosters.

Kurz bevor die Industrialisierung voll einsetzte und Neumünster im 19. Jahrhundert den anerkennenden Beinamen „Manchester Holsteins“ bekam, gab es in der Spitze 84 Tuchmacherbetriebe. 1991 wurde die letzte Tuchproduktion geschlossen. Die Stadt hat sich seitdem neu erfunden und neben dem produzierenden Gewerbe auch andere Branchen wie Life Science-, Ernährungs- und Kreativwirtschaft erfolgreich gefördert. Dabei profitiert Neumünster seit jeher von seiner zentralen Lage – viele Wege führen und führten durch die Mitte des nördlichsten Bundeslandes. Inzwischen könnten auch immer mehr Menschen mit Stolz statt mit Verlustgefühlen auf die Ära als Textilstadt zurückblicken, sagt Astrid Frevert. Mit Veranstaltungen, Schauvorführungen und einem breit gefächerten Bildungs- und Vermittlungsprogramm für alle Altersgruppen sorgen die Direktorin und ihr Team für ein offenes, belebtes Ausstellungshaus. Dazu gehören auch vier bis sieben Sonderausstellungen im Jahr, von denen mindestens eine der zeitgenössischen Textilkunst gewidmet ist, **„eine von Kunstmuseen lange vernachlässigte Sparte“**, so die Kennerin. Hauptattraktion bleiben jedoch die „Monster“. Wenn die alte Technik zu besonderen Gelegenheiten in Gang gesetzt wird, ist die Halle jedes Mal voll. (sas) //

tuch-und-technik.de



FACHKRÄFTE – DER SCHLÜSSEL ZUR ZUKUNFT

48

Das Thema Fachkräftemangel beschäftigt nahezu alle Branchen, auch im echten Norden. Für das Netzwerk des Partnerprogramms „Schleswig-Holstein. Der echte Norden.“ ist dies ein Schlüsselthema. In gemeinsamen Events, Projekten und Marketingmaßnahmen bündeln die inzwischen schon 577 Netzwerkpartner Ressourcen und Know-how, um langfristig Arbeits- und Fachkräfte zu gewinnen und zu binden. Ein wichtiger Baustein: Lernen aus Best Practices.



„Sichten Sie Bewerbungen vor Bewerbungsschluss. Nur schnelles Feedback ermöglicht die Gewinnung der besten Bewerberinnen und Bewerber.“

Prof. Dr. Christina Günther,
Leiterin IHK-Lehrstuhl KMU

ZUSAMMEN FACHKRÄFTE FINDEN UND BINDEN

Zwei Projekte des Partnernetzwerks zeigen, wie erfolgreiche Kooperation aussehen kann: Das Ausbildungsportal bündelt viele freie Ausbildungsplätze der beteiligten Netzwerkpartner nutzerfreundlich und übersichtlich. Während das Jobportal einen umfassenden, aktuellen Überblick über freie Positionen der beteiligten Unternehmen gibt. Seit Oktober 2023 runden Social-Media-Aktivitäten rund um das Jobportal das Angebot ab. Auch die Online-Aktion „Mein Job im echten Norden“ zahlt auf das Thema ein. In der Reihe „Mein Job im echten Norden“ stellt das Netzwerk Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Premiumpartnern vor. In Videos und Interviewformaten gewähren sie Einblicke in viele unterschiedliche Jobs. Persönlich, authentisch und aus erster Hand. Zwei umfassende Portale rund um Ausbildungsplätze und Jobangebote zu schaffen, die schon jetzt eine feste Größe auf dem schleswig-holsteinischen Arbeitsmarkt sind? Das und mehr ist in einem starken Netzwerk wie dem Partnerprogramm möglich.

partner-sh.de/de/ausbildungsportal
partner-sh.de/de/jobportal

Ihre Ansprechpartnerin

Martina Brandt

Leiterin Partnerprogramm

„Schleswig-Holstein. Der echte Norden.“

T +49 431 66 66 6-822 · mbrandt@wtsh.de

partner-sh.de

VONEINANDER LERNEN UND GEMEINSAM ERFOLGREICH SEIN

Die Gewinnung und Bindung von Arbeits- und Fachkräften ist auch im Partnernetzwerk ein Zukunftsthema mit hoher Priorität. Auch und gerade bei diesem Thema muss innovativ gedacht werden. Weil dies über Erfolg und Misserfolg von Unternehmen entscheidet und alle Wirtschaftsakteurinnen und -akteure betrifft, kooperieren die Netzwerkpartnerinnen und -partner im Rahmen vielfältiger Projekte und lernen voneinander durch Best Practices. Dass sich das Bewerbermanagement insgesamt wandeln muss, war eine der Botschaften der Keynote von Prof. Christina Günther, Leiterin des IHK-Lehrstuhls für kleine und mittlere Unternehmen, beim Premiumpartnerevent am 22. Juni 2023 in Lübeck. Nicht die internen Prozesse der Unternehmen stehen im Vordergrund, sondern wie sich Interessierte so einfach wie möglich bewerben können und schnellstmöglich Feedback erhalten. Sie empfiehlt einfache und verständliche Bewerbungs-Buttons mit strukturierten und benutzerfreundlichen Eingabemasken auf der Unternehmensseite, ohne unnötige Hürden im Bewerbungsprozess. Ihre Empfehlung: Der Prozess der Besetzung sollte innerhalb von 30 Tagen abgeschlossen sein. Und: Bei der Personalgewinnung muss ebenso wie im Marketing in Personas gedacht werden, um die richtigen Signale bei den Bewerberinnen und Bewerbern zu setzen. Diese und etliche weitere kreative Ansätze haben viele Partnerunternehmen bereits umgesetzt.

MANKENBERG: AZUBIS SUCHEN AZUBIS

Mankenberg GmbH aus Lübeck, führender Hersteller von selbsttätigen Regelventilen, bindet seine Auszubildenden aktiv in das Arbeitgeber-Marketing ein. Die Azubis sind auf den Ausbildungsmessen dabei und informieren interessierte Schülerinnen und Schüler über die Ausbildungsberufe auf Augenhöhe. Bei der sogenannten Spardosenrallye können Schüler und Schülerinnen die Produktion eines Ventils verfolgen und eine eigene Spardose herstellen. Seit 2005 werden die Rallys ca. zehnmal jährlich angeboten. Ein beeindruckendes Beispiel, wie junge Menschen ab der 7. Klasse frühzeitig mit dem Unternehmen und seinen Azubis in Kontakt treten.

PUNKER: MITARBEITERBINDUNG ALS PRIORITÄT

Die punker GmbH aus Eckernförde, weltweit führender Entwickler und Hersteller von Ventilatorenrädern aus Metall, setzt auf Mitarbeiterbindung. Flache Hierarchien, duale Aufstiegsmöglichkeiten, betriebliche Altersvorsorge, innerbetriebliche Schulungen, Gesundheitsmanagement sowie externe Beratung der Mitarbeitenden bieten viele Benefits. Auch das Miteinander steht weit oben: Firmenveranstaltungen, Sportevents und vieles mehr werden gerne besucht. Auch die interne Kommunikation ist ein wichtiger Beitrag zur Mitarbeiter-Identifikation: So wurde das „Schwarze Brett“ durch die punker-Info-App ersetzt, es gibt E-Learning-Tools, Infos-Kioske für die Produktion sowie einen Blog.

KNK-GRUPPE: FLEXIBILITÄT UND PARTIZIPATION

Die knk Gruppe, eine international agierende, mittelständische Unternehmensgruppe mit Hauptsitz in Kiel, zählt zu den Innovationsführern in der Medienbranche. Remote Work und Homeoffice gehören bei knk ebenso zum Alltag wie flexible Arbeitszeiten. Und weil Work-Life-Balance nicht für alle dasselbe bedeutet, probiert knk auch immer wieder neue Modelle aus. So wurde ein mehrtägiger Workshop als abteilungsübergreifendes Planspiel organisiert. Dabei wurden viele neue Ideen entwickelt, wie z. B. agile Zusammenarbeit oder die 4-Tage-Woche. Die Ergebnisse wurden anschließend verprobt, um die generierten Ideen auf Machbarkeit und Effizienz zu überprüfen. (eli) //



„Azubis sprechen die Sprache der Schüler. Sie wissen aus eigener Erfahrung, was für ihre Berufsentscheidung wichtig war.“

Franziska Hertrampf,
Mankenberg GmbH



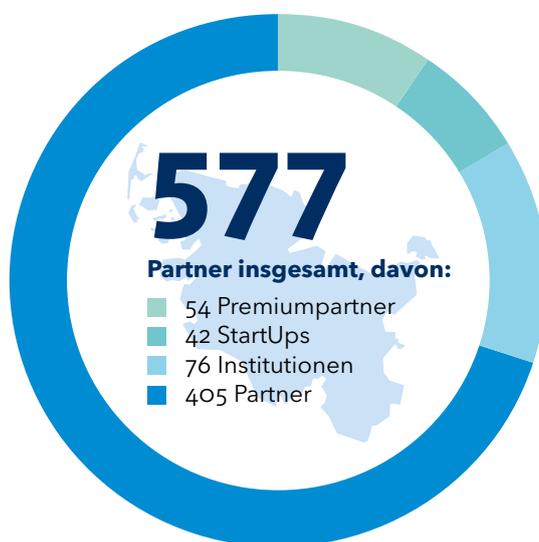
„Exzellente Mitarbeiterbindung entfaltet sich in einem Umfeld, das Vertrauen fördert, Wertschätzung zeigt und gemeinsame Erfolge feiert.“

Mathias Wolpiansky,
punker GmbH



„Flexibilität in Zeit und Ort sowie empathische Führung und eigenverantwortliches Arbeiten sind die Basis einer positiven Arbeitskultur.“

Harald Kratel,
knk Gruppe



Das Partnerprogramm
„Schleswig-Holstein.
Der echte Norden.“
in Zahlen, Stand
09.10.2023

IMPRESSUM

Veröffentlicht durch:

WTSH - Wirtschaftsförderung und
 Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH
 Lorentzendamm 24, 24103 Kiel
 T +49 431 66 66 6-0, F +49 431 66 66 6-7 00
 E-Mail: info@wtsh.de
 www.wtsh.de

50

V. i. S. d. P.

Dr. Hinrich Habeck
 Geschäftsführer der WTSH
 Amtsgericht Kiel, Handelsregister HRB 3358
 Umsatzsteueridentifikationsnummer: DE134868530

Chefredaktion

Ute Leinigen, Leiterin Standortmarketing/
 Öffentlichkeitsarbeit der WTSH
 T +49 431 66 66 6-8 20, F +49 431 66 66 6-7 69

Autoren

Nelly Eliasberg (eli), Nastasja Heuer (nh),
 Maike Lefteroff (ml), Ute Leinigen (lei),
 Karen Sierksmeyer (ks), Sabine Spatzek (sas),
 Alexander Streif (as), Joachim Welding (wel)

Gesamtkonzeption

New Communication GmbH & Co. KG
 Werbe- und Marketingagentur, Kiel

Projektmanagement

Nelly Eliasberg, New Communication

Lektorat

Nelly Eliasberg, New Communication

Gestaltung

Frauke Heinsohn, New Communication

Produktion

ppa.bumann
 Print- und Produktionsagentur
 Friedrich-Voß-Straße 1a
 24768 Rendsburg

Layout und Gestaltung sind urheberrechtlich geschützt. Gleiches gilt für die einzelnen redaktionellen Beiträge und ihre Zusammenstellung sowie für Fotos und Grafiken. Möchten Sie Inhalte und Fotos übernehmen, wenden Sie sich bitte an die Chefredaktion unter leinigen@wtsh.de. Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der WTSH herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Personen, die Wahlwerbung oder Wahlhilfe betreiben, im Wahlkampf zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Bildnachweise

Seite 01: fabianfruehling.de (Gebr. Schröder GmbH, Original LÖWE),
 Seite 03: Frank Peter (Dr. Hinrich Habeck), Seite 06, 07: grafikfoto.de (M. Staudt), Seite 09: istockphoto.com (Scharfsinn86), Seite 11: SET - Software Engineering GmbH, Seite 12: Energie PLUS Concept GmbH (Schleswiger Stadtwerke GmbH), Seite 14: istockphoto.com (A-Digit), Seite 15: Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus des Landes Schleswig-Holstein (Claus Ruhe Madsen), Seite 16, 17: fabianfruehling.de (Gebr. Schröder GmbH, Original LÖWE), Seite 18: istockphoto.com (Maksym Belchenko), Seite 19: DESIGNA Verkehrsleittechnik GmbH, Seite 20: Kathrin Knehans (Workshop Soulbreak GmbH), Seite 23: Alexander Hartmann (Prof. Dr. Susann Liebermann), Seite 24: 01 grafikfoto.de (M. Staudt), 02 istockphoto.com (SGAPhoto), 03 istockphoto.com (Frederick Doerschem), 04 Wilhelm Schulz (Wikipedia, gemeinfrei), 05 istockphoto.com (urbazon), Seite 25: 06 istockphoto.com (rrodrickbeiler), 07 istockphoto.com (Ruediger Arp), 08 istockphoto.com (stockfour), 09 New Communication (F. Heinsohn), 10 grafikfoto.de (M. Staudt), 11 grafikfoto.de (M. Ruff), 12 istockphoto.com (Bjoern Wylezich), Seite 26 (04): istockphoto.com (Dace Znotina), Seite 27: istockphoto.com (Ridofranz), Seite 28: istockphoto.com (TT), Seite 30 (04): Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Prof. Dr. rer. nat. Anton Eisenhauer), Seite 32: Joachim Welding, Seite 33: ARCTOS Industriekälte AG, Seite 34: Wache GmbH, Seite 35: Sabine Spatzek, Seite 36 (05): Frank Peter, Seite 37: istockphoto.com (Courtney Hale), Seite 38: Timo Wilke (Jenny Dümon) Seite 39: istockphoto.com (rarrarorro), Seite 40, 41: Joachim Welding, Seite 42: istockphoto.com (Mary Ne), Seite 43: Sabine Spatzek, Coher Sense UG, Seite 44: pulmedix GmbH, Seite 45: Joachim Welding, BAJAO GmbH, Seite 46 (05), 47: Tuch + Technik Textilmuseum Neumünster, Seite 48: Timo Wilke (Prof. Dr. Christina Günther), Seite 49: Timo Wilke (Mathias Wolpiansky, Harald Kratel), Oliver Sprafke (Franziska Hertrampf), Seite 51: istockphoto.com (characterdesign)

ERFOLGS- GESCHICHTEN

ENTDECKEN & ZEIGEN



Zu den vielen guten Gründen für den Standort Schleswig-Holstein gibt es viele gute Geschichten. Über erfolgreiche Unternehmerinnen und Unternehmer und ihre innovativen Ideen. Wir zeigen sie im Wirtschaftsland.

Sie wollen Ihre eigene Erfolgsgeschichte schreiben?
Willkommen im echten Norden!

Ihre Ansprechpartnerin

WTSH - Wirtschaftsförderung und
Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH
Lorentzendam 24, 24103 Kiel
T +49 431 66 66 6-0
info@wtsh.de
wtsh.de



WTSH
Wirtschaftsförderung
und Technologietransfer
Schleswig-Holstein GmbH

Lorentzendam 24
24103 Kiel

T +49 431 66 66 6-0
info@wtsh.de
www.wtsh.de

Die Wirtschaftsförderung und Technologietransfer
Schleswig-Holstein GmbH ist die Wirtschaftsfördergesellschaft
des Landes Schleswig-Holstein, der Industrie- und Handelskammern,
der Handwerkskammern und der Hochschulen des Landes.

WT.SH 
Wirtschaftsförderung
und Technologietransfer
Schleswig-Holstein GmbH